

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

1.4.1935 (No. 91)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 35 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zusätzlich 42 Ppf. Bestellgeb. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Begründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 38 mm breite Textzeile 30 Ppf. Nachlaß nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

## Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Karlsruhe

### Realpolitik im Innern und nach außen notwendig

#### Keine Verschwendung in Theorien, sondern Meisterschaft des Lebens — Der Friedenswille Deutschlands

Am 31. März haben Sie nun um die Erhebung dieses Landes gekämpft. Diese Jahre waren angefüllt vor allem mit den Sorgen um die Existenz unserer Bewegung. Gegen Geld und Mehrheit und öffentliche Meinung hat die Bewegung ihren blinden Glauben ins Feld geführt, und dieser blinde Glaube hat ihr zum Siege verholfen. Unter Halbheiten und an faulen Kompromissen ist Deutschland zugrunde gegangen, und darum hat die Bewegung den Grundgeden der absoluten Kompromisslosigkeit aufgestellt. So hat sie aus eigener Kraft die Macht erlangen, und darum ist sie auch entschlossen, diese Macht niemals mehr abzugeben. (Stürmische Zustimmung.) Wir müssen heute den Mut haben, unseren Idealismus mit der harten Wirklichkeit in Übereinstimmung zu bringen.

Wir können deshalb unsere Zeit nicht damit verschwenden, Theorien zu spinnen, sondern unsere Zeit muß damit angewandt werden, das Leben zu meistern. (Lebhafter Beifall.)

Wir müssen vielmehr mit einem realistischen, auf Klugheit eingestellten Sinn den Alltag für unser Volk besser zu machen versuchen, und das müssen vor allem unsere alten Parteigenossen verstehen. Es ist manchmal notwendig, daß man für bestimmte Zeitläufe bestimmte Programmforderungen unter der Diktatur des Tages in den Hintergrund treten läßt. Es handelt sich dann nicht um diese Programmforderungen, sondern es handelt sich nur darum, daß die Zeit im Augenblick andere Maßnahmen erforderlich macht. Jede Umstellung, sie mag in ihren Folgen noch so sehr positiv sein, ist in ihrem Beginn kräfteverzehrend. Es ist Aufgabe der Staatsführung, zu entscheiden, wann und wo man sich diesen Kräfteverzehr erlauben darf. Revolutionen zu machen, in einem Lande, das ringsum an seinen Grenzen von böswilligen Neidern umgeben ist, das ist ein Kunststück. Wir haben nicht die Erlaubnis, so zu tun, als wohnen wir auf einer fernen Insel in der Südsee. Wir haben vielmehr die Pflicht, ganz realistisch unsere Situation zu überprüfen und aus ihr heraus unter ganzem Einfluß der Folgerungen zu stehen, die notwendig sind, um unseren Völkern die Ehre und das Leben zu gewährleisten.

Es sei unfair, wenn heute gewisse Kritiker auf den einen oder anderen Amtswalter hinweisen, um zu zeigen, daß der Nationalsozialismus Fehler mache. Wir, die wir in den vergangenen zwei Jahren soviel getan haben, haben damit auch das schwerste Recht erworben, auch einmal Fehler zu machen. (Stürmischer Beifall.) Die Pharisäer, die gar nichts tun, können allerdings auch keine Fehler machen. (Weiterkeit.)

Freilich haben wir Glück gehabt, aber das ist es ja. Das Volk will lieber von Leuten geführt werden, die statt Glück Unglück haben. Im übrigen hätte man ja annehmen können, daß unsere Vorgänger mehr Glück hätten, da sie ja immer so taten, als sei der liebe Gott ihr Fraktionskollege. (Stürmische Weiterkeit und Beifall.)

Die Partei ist aber nicht selbstzufrieden geworden, sondern sie ist unerlässlich in der Stellung neuer Aufgaben. Je mehr wir erreichten, desto mehr haben wir uns vorgenommen.

Die Maschine und unsere Arbeit hat keine Minute stillgestanden. Niemand hat das Recht, zu glauben, genug getan zu haben. Denn schwer war es, die Macht zu erringen, schwerer aber noch, die Macht zu gebrauchen. Und wir werden unsere Macht gebrauchen. (Heiserer Beifallsturm.)

Jeder aus den Reihen der Bewegung, auch der kleinste Pimpf im Jungvolk, trägt heute den Marschallstab im Turnier; denn wir

haben den Satz: „Freie Bahn dem Tüchtigen“ zur Wahrheit gemacht. (Bravorufe). Der Führer und seine Mitarbeiter haben ganz allein die Verantwortung übernommen. Während die Kritiker geredet haben, hat die Regierung eine neue Wehrmacht aufgebaut (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall). Eine Nation, die eine Führung besitzt, ist immer anderen Nationen, die parlamentarisch regiert werden, überlegen.“ (Lebhafter Beifall.)

Dr. Goebbels malte dann unter immer neuer Heiterkeit und stürmischem Beifall der Massen aus, wie es zugegangen wäre, wenn man wichtige Aufgaben, die heute gelöst würden, wie den Bau der Reichsautobahnen oder die Schaffung der Wehrmacht, vor ein Parlament gebracht hätte, das zur Hälfte aus Landesverrätern bestanden habe. „Rein, solche Parteien muß man zum Teufel jagen“ (Lachen und Beifall.)

Dr. Goebbels kam dann auf die Außenpolitik zu sprechen und sagte: „Deutschland sieht sich heute wieder als souveräner Staat. Wir sind heute eine Großmacht, die im Spiel der politischen Kräfte mitzählt.“ (Bravorufe.)

Die Welt müsse eigentlich ganz zufrieden sein über unsere neue Wehrmacht; denn Schätzungen etwa in der französischen Presse sind unverhältnismäßig viel höher gewesen. Für die Weltjudenheit wäre es freilich sehr bequem, ein wehrloses Deutschland vor sich zu haben, um einen bequemen Spaziergang nach Berlin

machen zu können. Deutschland denkt nicht an Krieg. Wir halten vielmehr das ewige Geschwäh von Krieg für ein Verbrechen.

„Es ist nicht wahr, daß Deutschland den Korridor, Teile der Tschecoslowakei, Desterreich und Elsaß-Lothringen, oder sonstige Gebiete gefordert hat. Wenn aber ausländische Zeitungen solche Lügen verbreiteten, so sind sie es, die Europa beunruhigen. Wir drohen niemandem, aber wir lassen uns auch nicht bedrohen. (Stürmischer Beifall.) Wir sind der Überzeugung, daß etwas weniger Gerede, aber etwas mehr Vernunft der Welt sehr dienlich wären.“

„Der Minister wandte sich dann an die alte Garde, die auch heute wieder dem eigenen Volk und der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel ruhiger Gelassenheit, aber auch fester Entschlossenheit zeigen müsse.“

„Der Führer hat der Welt oft genug die Versöhnungshand hingestreckt. Diese Versöhnungshand bleibt weiter offen. In dieser Stunde möchte ich einen Appell an die Welt und an die Staatsmänner der Welt richten, daß sie der Welt den Frieden geben, der auf der Achtung aller gegen alle beruht. Deutschland wird dann auch die besten Soldaten dieses Friedens, der jedem seine Ehre läßt, stellen.“

Diesem Frieden hat sich das deutsche Volk mit seinem Führer verschrieben.“ Mit einem Heil auf den Führer und das deutsche Volk, das von den Massen begeistert aufgenommen wurde, schloß Dr. Goebbels seine Rede.

## Eden auf der Reise nach Warschau

### Annäherung im Fernen Osten — Ein Moskauer Kommuniqué

Moskau, 31. März. Ueber die Besprechungen Edens in Moskau wurde am Sonntagabend ein amtlicher russischer Bericht herausgegeben. Als Ergebnis des Meinungsanschlusses wird festgestellt, daß keine Widersprüche bezüglich der Interessen beider Regierungen beständen. — Eden hat nach einem abschließenden Besuch im Außenkommissariat am Sonntagabend die Reise nach Warschau angetreten.

Der amtliche russische Bericht besagt im weiteren, daß Eden Witwinow über die künftlichen Unterredungen zwischen den britischen Ministern und dem deutschen Regierungsüberhaupt unterrichtet. Es wurde festgestellt, daß diese Unterredungen zur Klärung der europäischen Lage beitragen. Sowohl Eden als auch Stalin, Molotow und Witwinow waren der Meinung, daß es angeht, die heutigen internationalen Lage mehr denn je notwendig sei, die Anstrengungen zur Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa fortzusetzen, wie dies im englisch-französischen Kommuniqué vom 3. Februar vorgesehen sei. Dabei werde nicht die Isolierung oder Einkreisung irgend eines Staates bezweckt, sondern die Schaffung der Garantie gleicher Sicherheit für alle Teilnehmer. Die Teilnahme Deutschlands und Polens an dem Pakt würde als beste Lösung der Frage begrüßt.

Zu Ehren Edens gab der englische Botschafter am Sonntag einen Empfang, nachdem Außenkommissar Witwinow am Samstag ein Frühstück gegeben hatte, bei dem auch Stalin und Molotow zugegen waren. Am Sonntagmittag besuchte Eden in Begleitung des englischen Militärattachés die Flugzeugwerke Gorbunow, die bekanntlich Bomben- und Jagdflugzeuge für die Rote Armee herstellen, außerdem unternahm er eine Besichtigungsfahrt auf der Moskauer Untergrundbahn. Am Sonntagabend stattete Eden dem Außenkommissariat noch einmal einen Besuch ab. Vor der Abreise besuchte Eden mit seinen Begleitern die Vorstellung im Großen Theater. In der Loge Edens sah man außer dem englischen, auch den französischen, den italienischen und den türkischen Botschafter sowie den tschechoslowakischen Gesandten.

## Was London und Paris berichten

London, 1. April. Die Blätter veröffentlichen eingehende Nachrichten über den letzten Tag des Besuches Edens in Moskau. Im „Daily Telegraph“ heißt es, der dringende Wunsch der Sowjetregierung, dem Kommuniqué einen Wortlaut zu geben, daß Großbritannien eine Haltung von unabweislichem Wohlwollen gegenüber einem östlichen Sicherheitssystem einnehme, das ohne Deutschland abgeschlossen werde, aber jederzeit dessen Beitritt ermögliche, habe am Sonntagabend zu weiteren Beratungen geführt. Eden habe sich genötigt gesehen, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß er nicht in der Lage sei, vor Beendigung seiner Reise, den Erörterungen des Vondomer-Kabinetts usw. ein Versprechen über die Haltung seiner Regierung abzugeben.

„Daily Herald“ überreicht seinen Leitartikel „Die Rivalität zwischen England und Sowjetrußland ist zu Ende“. Seit Jahren sei jedes Außenministerium von der Annahme ausgegangen, daß England und die Sowjetunion einander unfreundlich gegenüberstünden. Jetzt seien beide Seiten geradezu erstaunt, zu finden, wie nahe sie einander in ihren Ansichten von den Weltproblemen ständen.

Paris, 1. April. Die Pariser Morgenpresse schwelgt nach Beendigung der englisch-russischen Besprechungen weiterhin im Optimismus. Man zeigt sich hoch erfreut darüber, daß die bisherigen englisch-russischen Gegensätze, wenn auch noch nicht ganz verschwunden, so doch in ihren heftigsten Punkten beseitigt worden seien. Daraus zieht man den Schluß, daß England keine Veranlassung mehr habe, den Abschluß eines Deltacarno zu hinterziehen oder durch eine ausgesprochene Angriffshaltung zu erschweren. Der Optimismus der Pariser Presse geht soweit, daß manche Blätter sich schon fragen, ob man nicht Vorkehrungsmaßnahmen gegen ein allzu großes Ausmaß der Annäherung der Westmächte an Sowjetrußland ergreifen müsse, damit gegebenenfalls die Bindungen, die Frankreich gegenüber Sowjetrußland eingehen könnte, auf bestimmte Fälle beschränkt bleiben und nicht allzusehr verallgemeinert würden.

## Bismarck

Zu seinem 120. Geburtstag (Geb. 1. April 1815 in Schönhausen, Altmark)

Otto von Bismarck hat die deutschen Staaten und Stämme zum Deutschen Reich vereinigt. In tiefstem geschichtlichem, volkstumlichem und politischem Verständnis hat er die „Imponderabilien“ (Unwägbarkeiten) des Deutschen so wundervoll mit der härtesten Einheit verbunden, daß das Gebäude auf ungeahnt festen und sicheren Grundmauern beruhte. Diese Grundmauern haben die Reichseinheit gerettet und werden sie auf alle Zeiten erhalten.

Paul von Hindenburg hat, als die Säulen der Monarchie stürzten, die erschütterten Mauern des Gebäudes opferwillig zusammengehalten. Auf Bismarcks Grundmauern stehend war er die Verkörperung der Reichseinheit in schwerster Zeit.

Adolf Hitler, aus dem katholischen Desterreich kommend, wo stammverwandtes Deutschland noch außerhalb der Reichseinheit steht, hat die Riesenaufgabe mit gewaltigem Erfolge unternommen, das durch Krieg, Not, Partei-, Wirtschafts- und Klassen- und andere Spaltungen jeder Art zerstückelte Gebäude meiter zu festigen, neu und stärker einzurichten. Bismarcks gewaltige Grundmauern sind auch hier das Gegebene, sie sind stark genug, auch ein neues Großdeutschland zu tragen.

Bismarcks Grundmauern stehen fest und selbstverständlich da, aber sie sind unfehlbar. So kommt es, daß viele Deutsche, besonders die Jüngeren, immer weniger von Bismarck wissen.

„Den Söhnen und Enkeln zum Verständnis der Vergangenheit u. zur Lehre der Zukunft“ hat Bismarck seine „Gedanken und Erinnerungen“ gewidmet.

Von den „Söhnen“ haben wegen des Preises nur der sogenannte Mittelstand eine Zeilang das Werk gelesen, nur wenige sich darin vertieft.

Der 2. Band, der vor der Kriegsgefahr warnen sollte, ist aus übertriebenen monarchischen Gründen erst 1921 erschienen und wirkungslos gewesen. Die „Enkel“ aber kennen das Werk so gut wie gar nicht.

Fest endlich wird es in jede nationale Bücherei, jede Volks- und Schulbücherei kommen und jedem zugänglich gemacht werden, dem es um sein Deutschbewußtsein ernst ist, da es unter die „Hundert Bücher“ aufgenommen ist. Als dreibändiges Werk wird es aber nicht von jedem gelesen werden.

Die folgenden Proben sollen deshalb einen kurzen, durch den Raum beschränkten Einblick in Bismarcks Art geben. Ein gutes Hilfsmittel dazu ist u. a. Paul Dehn, Bismarck als Erzieher (München, 1903, 584 Seiten), Stuhmann, Und Bismarck sprach, Veggich 1915, und das rotgebundene Zwergebüchlein „Bismarck-Sprüche“, Berlin 1898 (6 Zentimeter hoch). Die großen Werke über Bismarck sind in jeder größeren Bücherei zu finden.

Dr. Th. Längin.

## Hauptziel die deutsche Einigkeit

Ich habe von Anfang meiner Karriere an nur den einen Leitstern gehabt: Durch welche Mittel und auf welchem Wege kann ich Deutschland zu einer Einigung bringen und, soweit dies erreicht ist, wie kann ich diese Einigung befestigen, befördern und so gestalten, daß sie aus freiem Willen aller Mitwirkenden dauernd erhalten wird?

Reichstag, 9. 7. 1870.

Die beste Hälfte meines Lebens klebt an der Herstellung dieses Reiches.

Reichstag, 26. 3. 1886.

Die Masse zur deutschen Einigkeit war flüchtig und gußbereit. Ich habe getan, was ich konnte, ohne Menschenfurcht und ohne Selbst-

fucht, daß der Guß rasch, sicher und glücklich vollzogen wurde.

Zu den Hamburgern, 31. 3. 1894.

Man hat mir oft den Vorwurf gemacht, daß ich nichts täte, um das Reich so zu befestigen, daß es auch, unabhängig von der Persönlichkeit meines Nachfolgers, auf eigenen Füßen stehen könne.

Reichstag, 26. 3. 1886.

Wir Deutschen, in der Mitte Europas gelegen, müssen mehr zusammenhalten als andere Nationen. Wir müssen eins sein, wenn wir nicht verloren sein wollen.

Zu den Süddeutschen, 24. 7. 1892.

„Bei uns hat jeder seine eigene Meinung. Aber wenn einmal die Deutschen in großer Anzahl dieselbe Meinung haben, ist viel mit ihnen anzufangen.“

28. September 1870 (Büsch I 127).

Geistige Einheit

Es kann ja niemals zweifelhaft sein, daß das, was uns zusammenhält, nicht die äußerliche, politische Einrichtung ist, sondern die unaufhaltsame und unabherrschbare Gemeinschaft, die sich zwischen allen deutschen Ländern ausgebildet hat.

An Chemischer Abordnung, 10. 4. 1895.

Recht auf Arbeit

Ja, ich erkenne ein Recht auf Arbeit unbedingt an und stehe dafür ein, solange ich auf diesem Platze sein werde.

Reichstag, 9. 5. 1884.

Arbeiterfrauen

Ich halte es im höchsten Maße für wünschenswert, wenn die Fabrikarbeiter auf den Fuß gelangen könnten, auf dem die ländlichen Tagelöhner fast überall stehen.

Reichstag, 9. 1. 1882.

Bauernstand

Ein Land ohne Bauernstand ist wie ein König ohne Land (von England, f 1216). Ohne Bauernstand kein Staat, keine Armee.

Zu Redakteur Memminger, 1898.

Wenn die Landwirte zusammenhalten mit Ruhe und der Besonnenheit, die uns Landleute charakterisiert, im Gegensatz zur hauptsächlichstlichen Bevölkerung, so werden wir mit der Zeit auch erreichen, daß die Landwirte als die ergeborenen Kinder des Landes und des Volkes anerkannt und berücksichtigt werden.

Zu Oldenburgern, 27. 4. 1895

Gebt Gott, daß wir niemals dahin kommen, daß die Kornpreise niedriger sind als der Mehlpreis, für den der Zentner Roggen überhaupt bei uns gebaut werden kann.

Reichstag, 8. 1. 1885.

... Ja, wenn das eintritt, so geht dabei nicht Hoß die Landwirtschaft zu Grunde, dabei geht der preussische Staat, das Deutsche Reich, zu Grunde, ganz einfach.

Reichstag, 21. 5. 1879.

Staatliche Versicherung aller Deutschen

Es ist mir die Versicherung nahe getreten, in dem ersten Paragraphen, in welchem der Satz vorkommt: „alle Arbeiter“, und „müssen so und so entschädigt werden“ — anstatt dessen zu sagen: „jeder Deutsche“.

Reichstag, 2. 4. 1881.

Es ist nicht moralisch, aus menschlichem Mitleid oder Leiden Vorteile zu ziehen. Lebensversicherung, Unfall- und Krankenversicherung sollten nicht Gegenstand einer Privatpekulation sein.

Reichstag, 15. 3. 1884.

Politik

Die Aufgabe der Politik liegt in der möglichst richtigen Voraussicht dessen, was andere Leute unter gegebenen Umständen tun werden.

Reichstag, 15. 3. 1884.

Die ungeheuren Dividenden, welche einige Feuerversicherungs- Aktiengesellschaften verdienen haben, halte ich mit dem Grundsatze der öffentlichen Moral für nicht vollständig vereinbar.

Reichstag, 15. 3. 1884.

Mit dem Auto in den Fluß

Bier Tote

Bei der holländischen Ditschaft St. Michielsgestel ereignete sich am Sonntagmorgen ein schweres Kraftwagenunglück.

Ein Personen-

Bei der holländischen Ditschaft St. Michielsgestel ereignete sich am Sonntagmorgen ein schweres Kraftwagenunglück.

Ein Personen-

Gebanken und Erinnerungen III 157.

Oesterreich

Die Deutschen in Oesterreich gehen nicht zu Grunde; sie müssen sich nur selber helfen, sie müssen es machen wie die Slaven und Ungarn, sie müssen unter einer Fahne marschieren...

16. 8. 1890 (Fölschinger, Tischgespräche II 362).

Frankreich

Unser Bedürfnis ist, von Frankreich in Ruhe gelassen zu werden und zu verhindern, daß Frankreich, wenn es uns den Frieden nicht halten will, Bundesgenossen sucht.

An den deutschen Botschafter, Dezember 1872.

Denn sobald sie glauben, zu siegen, fangen sie den Krieg an. Das ist meine feste, unumstößliche Ueberzeugung.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Zukunftsforderungen

Bismarck auf einer Reise durch Smaland in Schweden, um 1857, zu nordischen Freunden: „Ich habe zwei politische Ideen. Die erste besteht darin, unser Deutschland zu einem großen Reiche zu sammeln; während dieser Zeit schafft ihr auch ein einiges Skandinavien.“

(Aus: Vertrauliche Denkschrift über Nordischen Länder, S. 21.)

Wenn Deutschland es annehme, sich an der internationalen Zusammenarbeit zu beteiligen, so sei das die beste Lösung.

Wenn Deutschland es ablehne, wird Frankreich nichts das Recht nehmen, Pakte der gegenseitigen Unterstützung zu unterzeichnen, nicht etwa Militärbündnisse nach der Art der Balkanpakte, die allen offen bleiben, rein defensive Abkommen, wie der Balkanpakt, in dessen Rahmen Frankreich seine lieben Freunde von der Kleinen Entente und der Türkei gefunden habe.

Warum sollte das Regime von Locarno, das im Westen gut sei, nicht ebenso gut im Osten sein? Natürlich sollen diese Pakte nicht nur Deutschland offen stehen, sondern auch jenem Polen, für das Frankreich sein Blut hergegeben habe.

Zum Schluß sprach Herrriot die Ueberzeugung aus, daß die Festigkeit der Regierung heute notwendiger sei als je und schloß daran eine Vertrauensfundegebung für Flandin, dessen Amtseingangsrede zur Verteidigung des Regimes er voll und ganz gut hieß.

Unterredungen Lavals

Außenminister Laval hatte am Samstag eine Reihe diplomatischer Unterredungen. Die Unterredung mit dem englischen Botschafter soll sich auf die Verhandlungsergebnisse in Berlin und Moskau bezogen haben.

In französischen Kreisen vertritt man die Auffassung, daß die völlig negative Einstellung Hitlers gegenüber dem östlichen Weltfrieden ein sehr ernstes politisches Problem aufwerfe, da Deutschland eigentlich der Hauptunterzeichner des Paktes hätte sein sollen.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Havasberichterstatler in Moskau behauptet, man habe beiderseits festgestellt, daß Rußland und England über die „großen Fragen“ (?) ein und derselben Ansicht seien, daß aber die „nebensächlichen Fragen“ (?) noch der Klärung bedürften.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen. In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Abwertung des Belga um 28 Prozent

Regierungskrise vermieden

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

Abwertung des Belga um 28 Prozent

Regierungskrise vermieden

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.

Reichstag, 11. 1. 1887.

Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen.

In einem Ministerrat am Sonntag wurde die Abwertung des Belga auf 28 Prozent festgesetzt.



# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



Roman von Lisa Barthel-Winkler

Karl Köhler & Co., Literarischer Verlag, Berlin-Zehlendorf.

(18. Fortsetzung)

„Wir haben uns verirrt!“  
 „Da — ein Mensch!“ flüsterte Lux.  
 In einem Gebüsch, das sie noch von dem Trümmergerüst trennte, bewegte sich etwas Buntrot; ein brauner Knabe, fast nackt, hinter dem eine Anzahl schwerer Brahmoputra-Hühner herlief. Bei dem Anblick der beiden Frauen blieb er erwartungsvoll stehen und betrachtete sie neugierig aus großen schwarzen Augen.  
 „Welch hübsches Kind!“  
 „Ich fürchte nur, er reißt aus, wenn man mit ihm redet!“ sagte Lux.  
 Dann streckte sie vorsichtig die Hand aus, lachte ihn freundlich an und ging auf ihn zu. Das Kind blieb ruhig stehen und beobachtete sie. Nun ahmte es der Memfahib nach, streckte eine kleine, ziemlich schmutzige Hand aus und rief vor Vergnügen den Mund so weit auf, daß man die gelben Krallen sah.  
 Lux suchte in ihrer Handtasche, in der sie immer einige der indischen Lederbissen zu tragen pflegte, und reichte dem Kind eine mit Zucker überbackene Dattel.  
 Der Kleine kante, rief sich den Magen und öffnete aufs neue die Faltlippe und den rosten Mund.  
 Marianne fragte ihn auf englisch, wer er sei. Er plapperte irgendein unverständliches Mischmasch, natürlich ohne das Englisch verstanden zu haben.  
 „Schabel!“ lachte Marianne, „du bist ein so netter Kerl, und da hat man dich so vernachlässigt! Dieses schmutzige Dreieck da auf der Stirn verdirbt das ganze Gesichtchen! Komm her, du kleiner Schmierling!“  
 Und mit wenigen Strichen ihres Taschentuchs hatte sie ihn von dem Schmutz befreit.  
 „Um Gottes willen, Marianne!“ rief Lux. „Das Dreieck ist das Abzeichen Sivas! Vermutlich sind die Eltern Sivawehrer! — Tu es nicht, denn...“  
 Aber es war zu spät. Im Gebüsch ertönte ein jählicher Schrei. Eine zierliche, sehr dünnleibige Frau im Sarong stürzte vor, entriß das Kind der Fremden und ergoß eine Flut von Jammern und Klagen gegen den Mann, der ihr folgte.  
 Nun baute sich der Mann vor Marianne auf, und hielt die Hände überhäufte sie mit einem feindseligen Wortschwall. Doch ehe irgend etwas Böses geschah, tauchte hinter Lux die hohe, hagere Gestalt des Pilgers von der Landstraße auf.  
 „Warum zürst du gegen die beiden Memfahibs?“ wandte er sich im gewöhnlichen Hindustani an den Mann und die Frau, an die sich das erschrockene Kind schmiegte.  
 „Sie haben dem Kind das heilige Zeichen Sivas weggewaschen!“ rief der Vater. „Siva vernichte sie!“  
 „Es sind Faringi — vergiß ihnen! Sie haben ein weiches Herz, denn sie gaben mir in meine Schale ein Geschenk. Nimm, ich gebe es dir weiter, und verführe Siva. Diese aber sind Gäste der Maharani, wir dürfen sie nicht verletzen!“  
 Grollend hatte der Mann die Kupfermünzen in Empfang genommen, doch beim letzten Satz flammte er von neuem auf.  
 „Es sind die Faringi, die der Maharani zu reden, unsern Hochzeitsanzug zu verschmähen?“  
 „Die Maharani ist zu groß, als daß sie auf die Worte der Faringiweiber hören“, erwiderte der Pilger wegwerfend. „Ich werde diese Memfahibs fragen, wohin sie wollen, und sie fortführen aus der Nähe eures Dorfes, denn hier haben sie nichts zu suchen!“  
 In gebrochenem Englisch wandte er sich an Lux.  
 „Dieser Mann zürst Euch, weil ihr das heilige Zeichen Sivas auf der Stirn des Knaben vernichtet habt.“  
 „Verzeih“, entschuldigte sich Marianne bestürzt. „Aber das hübsche Kind war so schmutzig!“  
 Ein leichtes Lächeln huschte über das Abfeten-gesicht.  
 „Du hast eine große Sünde begangen, Memfahib. Siva wird dir zürnen.“  
 „Ich habe es nicht gewußt!“  
 „Es überlege hinfür alles, was du in diesem Lande tust. Memfahib. Denn was du auch Gutes tun willst, es könnte sich in Böses verkehren, so du nicht die Sitten dieses Landes kennst! Jetzt sage mir, wohin ich dich geleiten kann; ich sehe, daß ihr euch verirrt habt.“  
 „Wir wollen zum Bau der Faringi“, versuchte sich Marianne der Ausdrucksweise der Eingeborenen anzupassen. „Man hat uns gesagt, die Landstraße führe dorthin, aber wir sind vom Weg abgewichen.“

„Es ist, wie ich euch sagte“, wandte er sich an den Hindu. Ich werde dich führen, Memfahib.“  
 „Ich möchte diesem Mann ein Geschenk geben, damit er sieht, daß ich ihn nicht beleidigen wollte“, sagte Lux.  
 „Um Sivas willen, tue es nicht! — Du würdest ihn nur noch mehr kränken — ich habe ihn schon ein wenig verführt! Beachte ihn gar nicht und laß uns gehen.“  
 Etwas bedrückt und verlegen nahmen Lux und Marianne Abschied von diesem gefährlichen Ort. Der Knabe rief Marianne etwas zu, streckte die schmutzige Faltlippe aus und öffnete den Mund. Offenheitlich stand er nicht auf der Seite seiner Eltern, aber der Vater führte den widerstrebenden Kleinen in die Ruinen.  
 Wortlos schritt der Pilger den beiden Frauen voran.  
 „Sollten wir nicht lieber zum Palast umkehren?“ flüsterte Marianne.  
 „Wozu? Der Pilger scheint ehrlich — und wir müssen nach meiner Schätzung näher dem Kraftwerk als dem Palast sein.“  
 „Trotzdem wäre ich...“  
 Hinter ihnen, aus der Richtung der Ruinen, erschollen Stimmen und Rufe. Im Abfeten-gesicht des Führers drückte sich Besorgnis aus.

„Schneller gehen!“  
 Ohne eine Antwort abzuwarten, schlug er ein solches Tempo an, daß ihm die beiden Deutschen nur mit Mühe folgen konnten. Doch nach kurzer Zeit standen sie wieder auf der Landstraße.  
 Der Pilger trottete unermüdet voran.  
 Er schien ein Gespräch vermeiden zu wollen.  
 Hinter ihnen wurde ein Rollen laut; in einer Staubwolke fuhr ein von Dächern gezoener, mit Kabel schwer beladener Wagen heran. Ein lauter Ruf — Lux und Marianne wandten sich um. Neben dem unbeholfenen Wagen trabte ein Reiter, der jetzt mit kühnem Satz aus dem Sattel sprang. Es war der Jüngling Händel.  
 „Hallo, meine Damen! Wie kommen Sie denn hier in die Einsamkeit der Dschungel — und ohne Gefolge?“  
 Lux und Marianne klang die gemütlige schwäbische Mundart Händels wie herrliche Musik.  
 „Wir sind einfach einmal ohne Gefolge ausgeritten aus dem Paradies, Herr Händel“, lachte Lux. „Und beinahe wäre es uns an den Krallen gegangen!“  
 „Was? Ich will doch nicht hoffen...“  
 Händel fuhr mit unheilverkündender Gebärde zu dem Pilger herum.  
 „Nein, um Gottes willen! Der Mann hat uns beschützt und uns aus dem Wald herausgeführt!“ Marianne langte in ihre Tasche und wollte Geld herausnehmen. „Er verdient Lohn! Ohne ihn wären wir nicht so glimpflich davongekommen!“  
 Aber zu ihrem Erstaunen begnügte sich der Pilger damit, sich tief zu verneigen; dann war er seitwärts im Waldesinneren verschwunden.  
 Was er dort tat, und was am Abend dieses Tages geschah, hätten Lux und Marianne allerdings nicht ahnen können. Da sah Mister Bob Chancey dem Residenten John Gordon gegenüber und erzählte ihm, eine seiner geliebten Brasil zwischen den Lippen, das Erlebnis der

beiden deutschen Damen und empfahl ihm dringend, sie gelegentlich vor der Wiederholung solcher Abenteuer zu warnen.  
 \*  
 Unerbitt, Lux! Geht da durch die Dschungel spazieren, als wäre sie im Grunewald! Weiß Gott! Man sollte dich zu deiner eigenen Sicherheit an die Kette legen!“  
 So hatte Faring Lux nach dem Abenteuer in den Ruinen empfangen. „Bodenlos, dieses Mädel!“  
 Aber dann war er ernst geworden. „Geh, ich bitte dich, ich flehe dich an, geh' nicht wieder ohne Begleitung aus!“ Später hatte er die beiden Frauen durch das Werk geführt, an dem riesigen Dynamomaschinen vorbei, und zum Schluß neben den Riesenrollen an schwanken Drahtseilbahn im offenen Förderkasten zum teureuropäischen Gesellschaften. Aber nachher packte er die beiden Damen, taub für jede Gegenrede, in eine Kaitonga und ließ sie wie zwei Schwerverbrecher unter Bedeckung zum Palast zurückschicken. Rollender Halbwildes! Tyrann! Patscha! Maharadscha!  
 Lux beehrte auf.  
 Marianne fügte sich still.  
 Lux erzählte der Maharani bei der Rückkehr von dem Verhalten der Zwergin; die Maharani sah teilnahmslos drein und nickte nur, fern, freundlich, begütigend.  
 Am folgenden Tage war sie unsichtbar, kam gar nicht aus ihren Gemächern. Es schien Lux, als bereue sie ihr Zutreten zu ihr.  
 So waren einige Tage einträglich verfloßen. Lux langweilte sich. Lux studierte Hindustanisch. Lux lernte Schach. Dazwischen spielte sie vornehm Dinda, warf die europäischen Kleider ab und widmete sich fundenlang in den indischen Sarong. Freute sich an den Farbenwirkungen und ihrem wachsenden Geschick. Trällerte. Träumte. Schließ. Erfann Märchen, in denen sie die Rollen von angebeteten Favoritinnen und unglücklich verliebten, hartberzig gepeinigten Sklavinnen durchschaute und durchlitt. Bis sie endlich, des Spiels müde, unruhig und stumm durch ihre Räume raste, wirklich wie eine widernde Käse.  
 Erst heute war Shirawana wieder zum Vorschein gekommen, und Lux empfand die auf-fällige Ehen, mit der sie sich zurückhielt.  
 Zur Abendtafel erschien der Resident; — Faring war nicht gebeten. Das matte Wesen der Maharani belebte sich etwas, aber Luxens Vertimmung hatte sich inzwischen derart vertieft, daß sie es nicht über sich gewann, an dem Gespräch der beiden teilzunehmen.  
 Nach der Tafel ließ die Maharani ein kostbares, altindisches Schachbrett holen und setzte sich mit John Gordon zu einem Spiel nieder, das jedoch bald durch Garai, den Minister, unterbrochen wurde. Shirawana entschuldigte sich unmutig und folgte dem Minister in ein Nebengemach.  
 Luxens Laune sank auf den Gefrierpunkt.  
 Immer diese indischen Geimlichkeiten! Konnte der Turbanmann denn nicht ein Stündchen warten? Ausgerechnet Tauronpal! Er tut ja, als müße er mit dem Flugzeug nach Genf zum Völkerverbund!“  
 Mit blühenden Augen schob sie den Korbfessel zurück und sprang auf.  
 (Fortsetzung folgt)

## Eine neue afrikanische Rundfunk-Sendestation



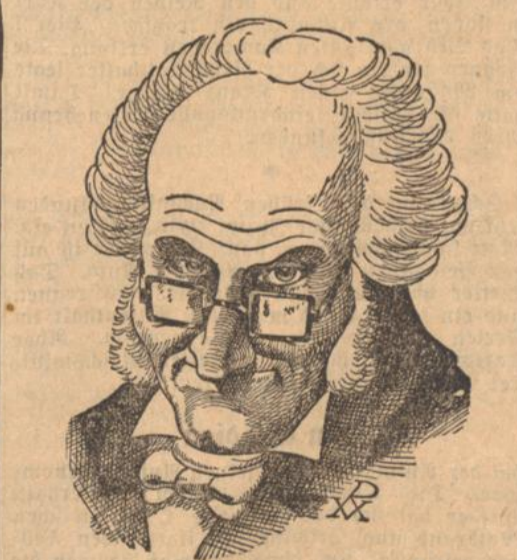
Diese Station wurde in Kairo errichtet und wird am 1. April in Betrieb genommen. Die Antennentürme sind in Form von Minaretten gebaut, da die neue Rundfunkstation auch die Funktionen eines Mesariens übernehmen soll, der bekanntlich morgens und abends die Gebetsrufe zum Gebet ruft. Die Station wird unter der Leitung des bereits 102-jährigen Intendanten von Kairo (im Kreis) stehen. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß dieser Fortschritt der Technik im Orient aus einem Fortschritt der Aufbaumannschaft besteht, der Stellung der orientalischen Frau abdrückt hat: nur Rundfunkantenne ist eine junge Dame — Fräulein Mikr-ou-Donia (links) engagiert worden

## Kleine Geschichten

**Ein Toter erwacht wieder zum Leben!**  
 Die Mailänder Zeitungen berichten von einem seltsamen, sehr interessanten Fall, der sich im Mailänder Städtischen Krankenhaus zugetragen hat. Dort starb trotz aller ärztlichen Maßnahmen und Kunstgriffe ein schwer kranker Mann. Nachdem sein Tod einwandfrei festgestellt worden war, versuchte es der Arzt mit einer Injektion von Adrenalin. Genau 30 Minuten später begann das Herz des Toten ganz schwach zu schlagen, und nach mehreren Stunden funktionierte es wieder völlig normal, so daß eine Gefahr für den wieder zum Leben Erwichenen nicht mehr zu bestehen scheint.  
**„Geheilt gestorben“**  
 In Frankreich sind die Spöttelchen über die Unzulänglichkeit ärztlicher Kunst besonders beliebt. Eine neue Variante wird jetzt bekannt: Da war ein braver Mann von der Grippe befallen. Der Arzt kam zu ihm und verordnete viele Rezepte. Am 10. Tage konnte er der bekümmerten Gattin freudig erklären, daß die Krisis überwunden und der Patient außer Gefahr sei. Der brave Mann war am anderen Morgen tot. Aber selbst dieses kategorische Dementi der Natur brachte den Arzt nicht aus der Fassung. „Liebe Frau“, erklärte

er der Witwe, „Ihnen bleibt in jedem Fall das tröstliche Bewußtsein, daß Ihr Gatte geheilt gestorben ist.“  
**Der „Sowjet-Ford“**  
 Mit der Technik ist es in Sowjetrußland nicht weit her; im eigenen Lande macht man sich weidlich über sie lustig, und die Witzblätter sind voll von satirischen Anspielungen.  
 So steht auch die Automobilfabrikation auf vorkriegsmäßigem Stande. Die Nachfrage ist zwar außerordentlich groß, aber die Fabriken kommen nicht mit. Monate, oft jahrelang muß der Käufer warten, ehe er bedient wird, und dazu geht die Abfertigung nicht einmal nach der Reihe. Wer sich in der Partei führend hervorragt, hat, wird vorgezogen, und der Privatmann hat sich zu gedulden. Aus dem Ausland dürfen nur Regierungsbeamte und führende Parteimitglieder ihren Wagen beziehen, und so kommt es, daß es nach der letzten Zählung in Moskau nur 779 private Wagenbesitzer gibt. Es gibt nur zwei Typen: den „Sowjet-Ford“, bei dem jahrelange Ford-Patente Feste gefanden haben, und neuerdings ein Wagen, der nach Buick-Patenten hergestellt wird, von dem es aber erst sehr wenige gibt. Was sind wir doch für ver-döhrnte Leute?

## Zum 100. Todestag des Entdeckers des Blinddarms



Am 1. April vor 100 Jahren starb der Geheime Hof- und Reichsrat Dr. med. ist. Blind, der Entdecker des nach ihm benannten Blinddarms. Solange es einen 1. April geben wird, solange wird auch die Erinnerung an diesen Wohlthäter der Menschheit fortleben

# Sportblatt des "KZ"

## Was brachte der Sonntag?

Das letzte Sportwochenende des Monats März brachte wieder eine Hochflut von Ereignissen. Nicht zahlreich waren die Radrennen auf der Bahn und vor allem auf der Straße. Im

### Fußball

dagegen war vor dem „großen Sturm“ Ruhe. In den süddeutschen Gauligen gab es noch einige Nachhutgefechte. Im Vordergrund des Interesses standen aber die Aufstiegsspiele zur Gauliga. Dann gab es einige Gesellschaftsspiele, von denen die interessantesten folgende sind: SpV. Waldhof — Hamborn 07 1:4; VfR. Mannheim — Stuttgarter Kickers 2:3; Eintracht Frankfurt — SpVg. Fürth 1:0; Kickers Offenbach — Hamborn 07 4:3 und 1. FC. Forstheim — FC. Frankfurt 5:1. Eine süddeutsche Auswahlmannschaft, die sich aus Spielern der Gaue Südwest und Baden zusammensetzte, wurde in Marseille von einer südfrensch-französischen Mannschaft mit 1:3 (1:2) Toren geschlagen. — Im Ausland trugen Holland und Belgien in Amsterdam einen Länderkampf vor 35 000 Zuschauern aus. Die Holländer gewannen diesen Kampf mit 4:2 (1:2) Toren. — Im Reich wurden neben zahlreichen interessanten Freundschaftsspielen zwei Gaulspiele durchgeführt. In Kassel traf am Samstag die Gaul des Gaues Mittelrhein auf die Elf des Gaues Nordhessen, die knapp, aber verdient mit 1:0 geschlagen wurde. In Dresden wurden die Sachsen am Sonntag durch die Rheinländer mit 4:2 Toren geschlagen. — Im

### Radsport

fanden am Wochenende zahlreiche Veranstaltungen statt. In Antwerpen wurde die Winterbahnrundzeit abgeschlossen. In den internationalen Fliegerrennen wurde Albert Richter, der deutsche Fliegermeister, hinter dem belgischen Weltmeister Scherens, Zweiter. Auch in den Steherrennen um den Frühjahrspreis belegte ein Deutscher, Erich Meise, hinter dem Belgier Nonhe den zweiten Platz. Die deutsche Straßenrennzeit wurde mit mehreren Rennen für Amateure in Angriff genommen. „Der durch die Bineburger Weide“ über 146,7 Kilometer, wurde von dem Bielefelder Bengler in 4:21,41 Stunden vor Langhoff (Bielefeld) gewonnen. — Der bekannte Düsseldorf Straßensammler Karl Wertz gewann das über 126 Kilometer führende Straßrennen von Köln nach Schuld im Endspurt vor den Kölnern Hochstetler und A. Schorn. — Die „Fahrt zur Sonne“ von Paris nach Niiza wurde mit der letzten Etappe von Cannes nach Niiza zu Ende geführt. Gesamtsieger wurde der Franzose Vieito vor dem Belgier Digneef und dem Franzosen Lesueur. —

### Verschiedenes

Deutschlands Hockey-Damen trugen in Amsterdam einen Länderkampf gegen Holland aus, der mit einem deutschen 5:3-Sieg endete. Der Kunstturnkampf zwischen den Spitzenkämpfern der D. L. und einer Auswahlmannschaft des Reichsheeres endete mit einem knappen Sieg von 993,9:975,2 Punkten der D. L. Die Motorradfahrten des Adler-Trumpf-Wagens auf der Berliner „Avenue“ wurden abgeschlossen.

### Rugby-Umschau

#### Jugend-Werbetag in Heidelberg

Der Gau Baden im Deutschen Rugby-Fußball-Verband veranstaltete am Sonntag in Heidelberg einen Jugend-Werbetag, an dem nicht weniger als zehn Jugend-Rugbymannschaften mit über 150 Spielern beteiligt waren. Vorzügliche Leistungen brachte das Hauptspiel des Tages, das die Gau-Jugendmannschaften von Baden und Niederrhein zusammensetzte. Die Hannoveraner waren im Angriff etwas energischer, ihr Zusammenstoß war auch besser und so kamen sie zu einem verdienten 8:3 (8:0)-Sieg. — Weitere Ergebnisse: Gymnasium Heidelberg — Mannheimer Schulmannschaft 3:0 (0:0); Oberrealschule Heidelberg — Gymnasium Forstheim 14:0 (8:0).

In Mannheim fanden sich in einem Freundschaftsspiel der Mannheimer R. V. und der Heidelberger R. V. 46 gegenüber, das die Heidelberger verdient mit 9:0 (3:0) Punkten für sich entscheiden konnten.

Einen schönen Erfolg trug der Stuttgarter R. V. in München davon, wo er gegen Bayern München mit 13:6 (0:6) Punkten erfolgreich war.

In Frankfurt gab es hohe Favoriten Siege. Der S. C. Frankfurt 1880 schlug die Frankfurter Eintracht in einem schnellen, technisch auf hoher Stufe stehenden Kampf mit 22:6 Punkten. Der Stadt-S. V. Frankfurt zeigte sich dem S. C. 99 Offenbach mit 27:3 Punkten überlegen und der Frankfurter R. V. 1880 schlug den R. V. Fachsenheim mit 16:0 Punkten.

### Internationales Grenzland-Hockey-Turnier in Lahr

Die Hockeyabteilung des R. V. Lahr veranstaltete am Samstag und Sonntag zum erstenmal ein internationales Grenzland-Hockey-Turnier, zu dem außer zahlreichen deutschen Vereinen auch französische und Schweizer Mannschaften erschienen waren. Die Veranstaltung selbst nahm einen glänzenden und harmonischen Verlauf.

Ergebnisse: Samstag: FC. Freiburg — FC. Straßburg 1:0; T. B. Bruchsal — T. B. Offenbach 1:0. — Sonntag: S. V. Nancy — FC.

Freiburg 0:1; U. S. Belfort — FC. Schwennungen 1:1; FC. Straßburg — FC. Müllheim 2:1; Nordstern Basel — R. V. Lahr 0:0; T. B. Bruchsal — FC. Billingen 2:0; Nordstern Basel — T. B. Bruchsal 1:4; S. V. Nancy

gegen R. V. Lahr 1:2; FC. Freiburg — FC. Billingen 0:2; T. B. Offenbach — R. V. Lahr (Jugend) 0:0; U. S. Belfort — T. B. Offenbach 3:2; FC. Müllheim — FC. Schwennungen 0:2.

## Eine ehrenvolle Niederlage

### Südoßfrankreich — Süddeutschland 3:1

Die süddeutsche Fußball-Auswahlmannschaft, die am Sonntag in Marseille gegen Südoßfrankreich spielte, mußte vor 15 000 anerkennenswerten Zuschauern zwar eine 1:3 (1:2) Niederlage hinnehmen, sie hat sich aber trotzdem ausgezeichnet gehalten. Die französische Mannschaft war von Sachverständigen unseres Nachbarlandes als ebenbürtig eingeschätzt worden wie die Nationalen, die in Paris gegen Deutschland gespielt hat, so daß das 1:3 für unsere Süd-Elf einem halben Erfolg gleichkommt. Dem englischen Schiedsrichter Jones stellten sich

#### die Mannschaften

wie folgt: Südoßfrankreich: Menie; Franques, Charbar; Gabrillargues, Kaufar, Maffet, Rodriguez, Ved, Kolhion, Alcazar, Velfo. Süddeutschland: Müller; Konrad, Tiefel; Heermann, Kiefer, Vippert; Wenzelburger, Heinenauer, Damminger, Tröger, Fath.

### Das Spiel

Die Deutschen, die in der zuletzt bekanntgegebenen Aufstellung antraten, hatten einen ausgezeichneten Start. Südoßfrankreichs Anspiel wurde abgefangen, Fath erhielt in schützgerechter Stellung den Ball, und unbehaltbar brachte der Wormser unsere Elf 1:0 in Front. Schon fünf Minuten später konnten die Franzosen gleichziehen. Kolhion nutzte ein Mißverständnis in der erstmalig zusammengeführten süddeutschen Hintermannschaft geschickt aus. 1:1. Dann dauerte es 30 Minuten, bis die Franzosen nach einer feinen Leistung des Internationalen Ved 2:1 in Führung gehen konnten. Die ganze zweite Spielhälfte gab es verteiltes Spiel. Die süddeutsche Mannschaft fand sich immer besser, und mehr als einmal lag der Ausgleich „in der Luft“. Aber die Gastgeber waren die Glücklicheren. Fünf Minuten vor Spielende gab es im deutschen Strafraum ein Mißverständnis zwischen Tiefel und Kiefer, Velfo fuhr dazwischen, und gegen seinen raffinierten Ball konnte Müller nichts ausrichten.

### Kritisches

Die süddeutsche Mannschaft litt besonders daran, daß sich ihre einzelnen Teile nicht in wünschenswertem Maße zusammenfanden. Verschiedene Spieler erreichten zudem nicht die von ihnen zu erwartende Form. So unterließen Müller im Tor einige Schnitzer, von denen einer zum ersten Gegentreffer führte. Tiefel war der beste Deutsche, überhaupt der beste Mann auf dem Felde. Konrad merkte man sein langes Aussehen doch an. In der Läuferreihe war Heermann der Beste; Kiefer fand sich erst nach dem Wechsel. Vippert ließ es am genauen Zuspiel fehlen. Im Sturm waren Fath und Wenzelburger ohne Tadel, Damminger zufriedensellend. Schwächer spielten die Halbtürmer.

Bei den Franzosen überragten der rechte Verteidiger Franques, die beiden Halbtürmer Ved und Alcazar. Der Mittelfürer, der naturalisierte Ungar Kaufar, und der links außen Velfo zeichnete sich besonders durch unfaires Spiel aus.

Ansprechend leitete Schiedsrichter Jones, ein in Marseille lebender Engländer. Besonders sein Wille zu unbedingter Objektivität ist anzuerkennen, aber er mußte sich bei manchen Gelegenheiten auf die Linienrichter verlassen, denen der gleiche Wille keineswegs nachgerühmt werden kann. Erwähnt zu werden verdient nochmals das objektive Verhalten der Zuschauer, die gute Leistungen beider Mannschaften unterschiedslos mit Beifall bedachten. Prächtiges Sonnenwetter und ein guter Platz waren die besten Voraussetzungen für einen guten Kampf.

### Süddeutsche Gesellschaftsspiele

#### 1. FC. Forstheim — FC. Frankfurt 5:1

Das Gastspiel der Frankfurter in Forstheim hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Die Einheimischen errangen einen glatten, wenn auch zahlenmäßig etwas zu hohen Sieg, da ihnen bei ihren Erfolgen der Gästetorhüter durch schwache Leistungen oft zu Hilfe kam. Forstheim war spielerisch besser, hatte auch die besseren Torangelegenheiten, die stets prompt ausgenutzt wurden. Die Forstheimer gingen schon nach viertelstündigem Spiel durch Fischer, der einen Freistoß aus 25 Meter Entfernung einschoß, in Führung, aber noch vor der Pause glückte Stadler der Ausgleich. Gleich nach Wiederbeginn erzielte Nonnenmacher, der wieder im Sturm spielte, erneut die Führung, Ran erhöhte auf 3:1. Wünsch zeichnete für den vierten Treffer verantwortlich und Nonnenmacher stellte durch ein fünftes Tor das Endergebnis her. Schiedsrichter war Wader (Niefern).

## Sport in Kürze

Deutschlands Hockey-Damen schlugen am Sonntag im Länderkampf Holland mit 5:3 (3:2) Toren. Das in Amsterdam ausgetragene Spiel zeigte den 500 Zuschauern, die trotz erheblichen Regens ausbarren, daß Deutschlands Damenhockey überaus stark ist.

Die Deutsche Turnerschaft gewann den am Sonntag im Berliner Sportpalast ausgetragenen Kunstturnkampf gegen eine Auswahlmannschaft des Reichsheeres mit 993,9:975,2 Punkten. 5000 Zuschauer zollten den hervorragenden Darbietungen starken Beifall.

Kurt Hornfischer, Deutschlands Europameister im Schwergewichtsringen, holte sich am Sonnabend bei einer Bekanntschaft in Nürnberg, nachdem er alle seine Kämpfe entscheidend gewonnen hatte, den Turniersieg vor dem Zweiten von Los Angeles, Urban (Tschechien).

Mit einem 10. Rekord beendete der Adler-Trumpf-Junior-Kleinwagen am Samstag nach 120 Stunden Fahrtdauer seine Rekordüberfunde auf der Berliner Aven. Der Wagen legte in der Gesamtzeit 12 742,055 Kilometer zurück, was einem Stundendurchschnitt von 106,14 Kilometern entspricht.

England schlug in Bristol Irland im Hockey-Länderkampf mit 4:0 Toren. Die Damen beider Länder standen sich gleichfalls gegenüber. Auch hier gab es einen englischen Erfolg, und zwar mit 6:2 Toren.

Der Melbunaseingang zur Olympischen Fahrt vom 11.—13. April hält unverändert an. Bisher haben sich rund 150 Fahrer angemeldet; am Freitag kamen allein 50 neue Fahrer hinzu.

Auch gegen Holland ist jetzt der erste Sandball-Länderkampf fest abgeschlossen worden. Als Termin wurde der 2. Juni bestimmt, jedoch steht der Austragungsort noch nicht fest.

Ein Länderkampf im Röllschuhhockey wird zwischen Deutschland und England am 4. Mai in der Stuttgarter Stadthalle stattfinden.

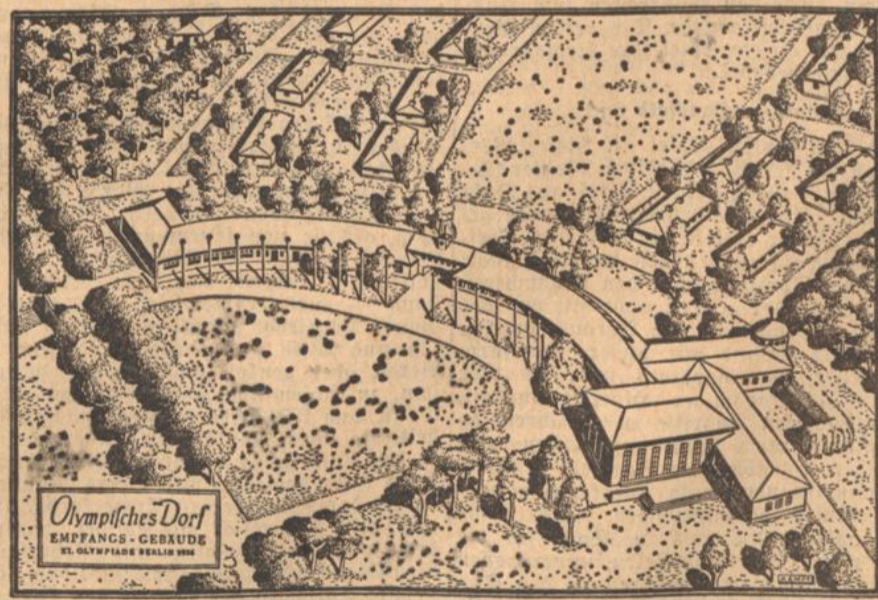
### Agilitas Mannheim

#### süddeutscher Tischtennismeister

Im großen Saal der Stuttgarter Silberburg wurde am Sonntag die Süddeutsche Tischtennis-Mannschaftsmeisterschaft zum Austrag gebracht. Während die Vertreter der Gaue Südwest, Baden und Württemberg zu den sechs Einzel- und drei Doppelspielen antraten, hatte der bayerische Vertreter Sandom Nürnberg in letzter Stunde abgefragt. Im ersten Zusammentreffen war der T. T. C. West Frankfurt gegen den württembergischen Meister Stuttgarter Kickers mit 6:3 Punkten und 21:14 Spielen erfolgreich. Auch gegen Agilitas Mannheim unterlagen die Stuttgarter mit 2:7 Punkten, 12:22 Sätzen, so daß Mannheim und Frankfurt zum Endspiel antraten mußten. Hier gab es ein interessantes Zusammentreffen, das lange Zeit unentschieden stand, aber schließlich beim Stande von 4:3 Punkten von den Frankurtern abgebrochen wurde, so daß die Mannheimer verhältnismäßig leicht zum Meistertitel kamen.

## Olympische Spiele Berlin 1936

### Das Eingangsgebäude im Olympischen Dorf



Der halbkreisförmige Teil enthält rechts eine große Empfangshalle, die sogenannte Halle der Nationen, in der für jede Nation eine Kote eingerichtet ist. Hier empfangen die olympischen Attaches der einzelnen Mannschaften oder ihre Stellvertreter die Besucher und vermitteln mit Hilfe des Telefons den Verkehr mit den Anwohnern der Mannschaften.

Ueber dem Forenraum liegt das Büro des Kommandanten und der Lagerverwaltung sowie die Wache. Links vom Tor hat die technische Abteilung ihre Räume. Ferner ist dort eine Bankfiliale, ein Paket- und Briefpostamt, ein Gewächshaus und eine Wäscherei-Agenatur für die Dorfbewohner vorzusehen, und neben dem Postamt ein öffentliches Restaurant, ein kleines Postamt und fünf Läden. In dem Querflügel rechts findet ein 500—600 Personen fassender Saal Platz. Zur Erleichterung der Befahrt wird unter der Fernverkehrsbrücke Berlin-Dambara, die links am Empfangsgebäude vorbeiführt, ein Tunnel angelegt; der Parkplatz, der auf der jetzigen Straßenseite liegt, ist ebenfalls durch diesen Tunnel zu erreichen.

# Spiele der Bezirksliga

## Gruppe I

### Darlanden — Franconia 3:0

Mit diesem Spiel, das in Darlanden am Samstagmittag zum Austrag kam, haben die Franconen ihre Verbandsreihe abgeschlossen. Zuschauer waren nahezu keine erschienen, was auf die Mannschaften einen sehr guten Eindruck machte, da sie das Spiel in größter Ruhe erledigen konnten.

Einen großen Wert auf Punktegewinn haben die Karlsruher anscheinend nicht gelegt, da sie einen aus letztjährigen Jugendspielern zusammengestellten Sturm eingereicht hatten. Wegen der stabilen und schlagicheren Hintermannschaft Darlandens konnten sich diese Zwerghüter natürlich nicht durchsetzen, spielten aber manchmal Situationen heraus, die das ganze Können der Verteidigung des Platzbesizers bedurfte, um Erfolge zu verhindern. Das Spiel der ersten Hälfte stand im Zeichen Darlandens, während die zweiten 45 Minuten ausgeglichener waren, was auch das Resultat deutlich besagt. Halbzeit 3:0 für Darlanden, zweite Spielhälfte torlos. Spielverlauf: Schon die ersten 5 Minuten brachten den Franconen einen Elfmeterball, der von Görner mit Wucht unter die Latte geknallt, vom Torwächter gewehrt wieder ins Spielfeld zurückgetrieben und dann im Nachschub, der ebenfalls von Görner ausgeführt, neben dem Tor vorbeigeht wurde. Somit hatten die Franconen das immer wertvolle Führungstor vergeben. Es ist sonderbar, daß Kempermann, der ein sicherer Elfmeterschütze ist, in letzter Zeit keine Kunst mehr zeigt! Nun spielen die Darlander einen Fußball, wie man ihn schon lange nicht mehr bei dieser Mannschaft gesehen hat. Jeder Zug ist gut durchdacht, heikle Momente werden vor dem Franconentor geschaffen, doch Verteidigung und Torwächter wehren die Angriffe ab, und immer wieder ist es der Verteidiger Clappier, der im gefährlichen Augenblick wie ein Blitz dazwischenfährt. Endlich gelingt es dem Darlander Sturm, nachdem Amal abgewehrt war, den Ball beinahe auf der Linie, an dem auf dem Boden liegenden Torwächter vorbei, einzudringen.

Ein schöner Vorstoß der Gäste wird durch unfaire Abwehr unterbunden, der anschließende Strafstoß wird nicht richtig ausgewertet. In der 30. Minute fällt durch den Darlander Linksaußen ebenfalls aus nächster Nähe der zweite, und kurz vor Halbzeit durch den Halbdrehten der dritte Treffer, der mehr eine Gemütsheiltsache war.

In der zweiten Spielhälfte, die torlos verlief, hielten sich die Franconen besser, und hier war es vor allem der kleine Käufer der Schwarz-Grünen Red, dessen Leistungen Bewunderung auslösten, und gerade er wohl für sich in Anspruch nehmen kann, daß Darlanden nicht mehr erfolgreich wurde, stellte er doch den gefährlichen rechten Flügel „falt“, beinahe bis zum Gefrierpunkt.

### Kuppenheim — VfB. Baden-Baden

Dieses Spiel ist infolge eines eingeschobenen Pokalspieltermins ausgefallen.

### Turmshheim — Forchheim 2:2

Schon in der achten und zwanzigsten Minute konnten die Forchheimer zweimal erfolgreich sein, was für die Turmshheimer Mannschaft für eine Zeitlang zu einem kopflosen Spiel führte. Der eingestellte Erlas bei den Turmshheimern ließ sich tatsächlich überrumpeln, und es hatte den Anschein, als würde Forchheim einen hohen Sieg landen. Doch bald bekam die Spielweise des Gegners in besserer Zusammenarbeit ein anderes Gesicht. Mehr und mehr kommt der Platzbesitzer auf, und kurz vor Halbzeit kann der Mittelfürmer einen Gegentreffer erzielen. Nun drängen die Turmshheimer, und im Ueberseifer wird ein Elfmeter verschossen, und so die Remisstellung ausgelassen. Forchheim, seines Sieges noch nicht ganz sicher, geht nun wieder besser aus sich heraus, das Spiel bekommt eine härtere Note, doch brachte der Schiedsrichter das Spiel noch gut durch. Noch einige Minuten bis Schluß. Turmshheim bekommt einen Strafstoß zugelassen, der vom linken Verteidiger gut getreten, durch den Halbdrehten zum Ausgleichstor eingeköpft wurde. Die beiden Vereine haben mit diesem Spiel ihre diesjährigen Verbandsspiele beendet.

### Rastatt — Hagelsfeld 8:1

Auch in dem letzten Spiel in dieser Verbandsreihe hat der Mittelbadische Meister Rastatt bewiesen, daß er seinen Titel zu Recht führen kann. Ein Bombenerfolg wurde gegen die Hagelsfelder erzielt, die in diesem Treffen heralich wenig zu bestellen hatten. Rastatt hat diese hohe Torziffer ohne den schicksalreichen Neurohr erzielt, der gestern nicht mit von der Partie war. Wenn nicht alle Voraussetzungen trügen, dürfte Rastatt mit dieser Spielform der kommende Gauhaupturnier sein. Es war schwer für die Hagelsfelder Hintermannschaft, sich der unzähligen Angriffe zu erwehren, da der Rastatter Sturm kaum aufzuhalten war. Die wenigen Vorstöße, die Hagelsfeld glückten, fanden beim Gegner wenig Anerkennung und wurden immer zurückgewiesen. Die Gäste kämpften aber, wenn auch die Tore für die Rastatter wie reife Früchte fielen, unverdroffen weiter, und reichte infolge ihres an den Tag gelegten Kampfes das Ehrentor, das sie erzielten verdient und sportlich einen guten Eindruck hinterlassen.

### Veiertheim — Amlingen 1:1

Amlingen und Veiertheim huldigten gestern dem Fußball: „rauten heißt rosen“ und haben den Sonntag zu einem Privatspiel benutzt, das bei gleichmäßigen, beiderseitigen Leistungen einen unentschiedenen Ausgang nahm.

## Gruppe II

### VfB. Forzheim — Birkenfeld 1:1

Mit diesem Unentschieden hat sich Birkenfeld die letzte Gelegenheit der Anwartschaft auf den Meister in Gruppe II endgültig vergeben. Den Leistungen des Gegners nach hätte Birkenfeld das Spiel unbedingt gewinnen müssen. Erst kurz vor Schlußpfiff konnten sie den Ausgleich herstellen und wenigstens einen Punkt retten.

### Eutingen — Germania Durlach 4:2

Trotzdem die Eutingen Mannschaft erfaugschwächt zu diesem Spiel antreten mußte, haben sie mit dem Eifer, mit dem sie an die Sache herangingen, den Sieg vollst. verdient. Die Durlacher Germanen zeigten sehr schwache Sturmleistungen, während die Hintermannschaft ihre Aufgabe gut löste, aber die Tore doch nicht verhindern konnten.

### Enzberg — Germania Forst 4:0

Das Resultat entspricht nicht den spielerischen Leistungen der Enzberger Mannschaft. Germania Forst, die alles daran setzten, um das Spiel für sich zu entscheiden, war von einem kaum denkbaren Pech verfolgt. Die Enzberger kamen durch zwei Elfmeter zu einer billigen, und damit auch sicheren Führung. Das dritte Tor wurde durch ein Mißverständnis in der Forster Verteidigung erzielt. Kurz vor Schluß

fiel der vierte Treffer, der das einzige, eigentlich einwandfreie Tor des Tages darstellte.

### Sportklub Forzheim — Riefen 2:6

Die Sportklubmannschaft beging dieses Spiel mit großer Interesselosigkeit. Schon die erste Spielhälfte brachte den Gästen 4 Tore. In der zweiten Hälfte konnten auch die Forzheimer zwei Treffer anbringen, mußten aber dafür auch noch zwei weitere Tore des Gegners hinnehmen.

### Ballspielklub Forzheim — Germania Bröhlingen 2:2

Germania Bröhlingen ist mit diesem Einpunktsieg Meister der Gruppe II. Es war ein Glücksfall. Bis 18 Minuten vor Schluß führte der Ballspielklub 2:0. Dann fabrizierten sie ein Eigentor, und erst 5 Minuten vor Spielende konnten die Germanen das gleichziehende Tor schießen.

## Die Tabelle.

Gruppe I	Spieler	Tore	Pkt.
Rastatt	20	89:26	35
Neurent	20	51:32	28
Forchheim	20	47:32	28
Turmshheim	20	45:37	22
Darlanden	19	38:26	21
Veiertheim	20	48:34	19
Dasfeld	20	36:45	17
Kuppenheim	19	37:59	15
Franconia	20	32:44	13
Spvng. Baden-Baden	19	28:58	9
VfB. Baden-Baden	19	21:67	9

# Schmeling—Paolino fest abgeschlossen

Der Kampf findet am 30. Juni im Berliner Poststadion statt

Max Schmeling hat den Amerikanern — und vornehmlich der New Yorker Boxkommission — die einzig richtige Antwort gegeben. Er ließ durch seinen nach Spanien gefahrenen deutschen Vertreter Fritz Kolon den Spanier Paolino Lezduan für einen Kampf am 30. Juni im Berliner Poststadion verpflichten und machte dadurch allem amerikanischen Auslieferungsgesetz wenigstens vorläufig und für seine Person ein Ende.

Auch die nebenher laufenden Verhandlungen um einen direkten Kampf Schmeling — Baer haben durch den Abschluß des Paolino-Kampfes einen Aufschwung erhalten. Max Schmeling mag das ewige Hin und Her der Verhandlungen — Kampf in London, in New York, in Chicago, gegen Baer, gegen Braddock usw. — etwas zu bunt geworden sein. Er ließ durch seinen Schritt die Amerikaner wissen, daß ihm an den geplanten Auscheidungen gar nichts gelegen ist und er sich für gut genug hält, gleich gegen Max Baer um den Titel zu kämpfen. Der deutsche Weltmeister hat den Kampf gegen Paolino in der Hauptsache darum abgeschlossen, um sich in Form zu halten. Das zweite Argument war das „spanische“ Unentschieden, das ihm die Schiedsrichter bei seinem zweiten Zusammentreffen mit Paolino in Barcelona „angehängt“ hatten. Max Schmeling möchte dieses „Schönheitsfehler“ in seinem Rekord gern berichtigt haben. Paolino sagte, als er

die Aufforderung zu einem dritten Kampf mit Schmeling erhielt, sofort zu.

In Amerika sieht man nun vor einer gänzlich unklaren Situation, und neue Pläne sind noch nicht bekannt geworden. Max Baer wird noch etwas warten müssen, bis er weiß, wer sein Gegner im Titelfampf sein wird. Carnera hat sich alles versichert, weil er nicht unter einer Garantie von 50 000 Dollar gegen Braddock antreten wollte. Braddock konnte zwar vor kurzer Zeit den völlig außer Form befindlichen Paolino ausschalten, verfügt aber nur über ein sehr mäßiges Können, so daß er gegen Baer nur Außenleiterchancen hat. Außerdem würde ein Treffen Baer — Braddock um den Titel nur eine geringe Anziehungskraft ausüben. Und Baer macht es bekanntlich nicht unter 300 000 Dollar. . .

Der neue Mann, der amerikanische Neger Joe Louis, dürfte trotz seiner bisherigen 17 Siege noch zu jung sein und zu wenig Routine besitzen, um dem Weltmeister ein ernsthafter Gegner sein zu können. Aber es besteht immerhin die Möglichkeit, daß Louis zu den Auscheidungen mit herangezogen wird.

Man muß also abwarten, was in USA unternommen wird. Das eine fest aber steht, daß Max Schmeling den geschäftstüchtigen Boxsport-„Experten“ das Konzept durch seine Absage, an den Auscheidungskämpfen teilzunehmen, gründlich verdoeben hat.

# Aus dem Turnkreis Karlsruhe

## Versammlung des Kreisturnrates, der Vereinsführer und Fachwarte

Am Sonntag, den 24. März, versammelten sich im „Wilhelmsgarten“, Karlsruhe, die Kreisturnratsmitglieder, Vereinsführer und Vereinsfachwarte des Turnkreises Karlsruhe zu einer Tagung.

Kreisführer Durst begrüßte die Turnbrüder, insbesondere Gauführer Dr. Fischer und dankte dem Führer des Arbeiterbildungsvereins, Herrn Baas, für die freundliche Ueberlassung des Saales und seine tatkräftige Mitarbeit in der Deutschen Turnerschaft.

Das gemeinsam geungene alte Turnerkampfsied: „Turner auf zum Streite“ eröffnete die Versammlung, deren Hauptpunkt die Ausführungen des Vad. Gauführers, Dr. Friedr. Fischer, bildeten.

Er sprach allen Vereinsführern den Dank des Führers der DT., v. Tschammer-Osten aus, für ihre der DT. bewährte Treue, die oft mit einer Fülle von Arbeit, Unannehmlichkeiten und sogar Hintantsetzungen im Beruf verbunden sei. Aber gerade diese Treue hat die DT. zu dem gemacht, was sie heute geworden ist, zusammen mit ihrem großen, schon seit Anbeginn verfolgten Ziele: der Einigkeit. Er erinnere nur an die Worte, die Heinrich v. Treitschke den Turnern mitgab auf den Weg, als sie von jenem großen Turnfeste in Velsala — das im Mittelpunkt des staatspolitischen Lebens vor dem Kriege 1870/71 stand — zurückkehrten in ihre heimatischen Gauen: So ziehet hinaus nach Nord und Süd, Ost und West, ins flache Land und in die Berge, aber denkt immer daran, berufen zu sein, zu bauen am Dome deutscher Einigkeit. Dann nach 1870/71 kamen die Jahre stiller Arbeit, die ihren sinnfälligen, äußeren Ausdruck in der Tatsache fand, daß die deutschen Turner jedes Jahr dem deutschen Heere Männer stellten in der Stärke eines Armeekorps, die nicht nur rein körperlich ausgebildet waren, sondern auch in Disziplin und Gehorsam, der Grundlage jedes Soldatentums, das sich verbrieftem Taktischen der Führer des Heeres. Und in dem großen Kriege waren es 300 000 Mann, und nicht die schätzlichsten, die ihre Pflichttreue mit dem Heldentode bezeugten. Diese Zahl darf nicht nur auf Denkmälern stehen, sondern sie muß uns Turnern eine heilige Verpflichtung sein. Das ist der Geist der deutschen Turner. Und dieser Turnereifer, diese freiwillige Unterordnung, wie sie z. B. in der Turnriege gepflegt wird, hat eine Ueberlieferung, die in dieser Art nirgends zu finden ist in irgend einem anderen Verbände, und ist

das Große, das Einzigartige der Deutschen Turnerschaft.

Aber diese Ueberlieferung birgt auch eine große Gefahr in sich, die Gefahr des Stehensbleibens und Verfallens, aber auch eine Verpflichtung: Nach Turnerart auf dem einmal übernommenen Posten auszuhalten und nicht nach der üblichen Art der Vereinsmeier bei den geringsten Widerständen zurückzutreten. Dieser Gefahr des Stehensbleibens begegnen wir in der DT. von jeher, indem wir die Erfahrung des Alters und den kümmerlichen Drang der Jugend zusammenwirken lassen zu fruchtbringender Arbeit. Nur aus diesem Geiste der Zusammenarbeit konnte jene gewaltige Heerschaar — das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart — zustande kommen, unter dessen Eindruck unter Führer Adolf Hitler zum Derturmwart der DT., Steding, sagte: „Ich danke Ihnen für dieses schöne Fest der Kraft“. Dies bedeutet für uns den Sieg des turnerischen Gedankens und so wurde Stuttgart die Grundlage für unsere Arbeit in der Zukunft.

Nach diesem Ueberblick über die Arbeit der DT. und deren Würdigung machte Dr. Fischer umfassende Ausführungen über den Aufbau des Reichsbundes für Weisübungen. Der NK gab uns das Dietweisen in seiner letzten Form, dessen Durchführung der DT. obliegt. Die Dietarbeit in den Vereinen hat den Zweck, das Erbe Jahns in die Tat umzusetzen. Nicht nur Kömmer sein, sondern auch Sinner in der Turnkunst, lautet die Forderung Jahns. Hier stellte uns Jahns selbst den besten Sinner und Kömmer in der Turnkunst vor: Friedrich Friesen. In seinem Geiste wollen auch wir Kämpfer sein, mit Jahns, mit Hitler für Deutschland.

Nachdem Turnbrüder Fischer noch über das von der Fachsäule I (DT.) durchgeführte Gaufest des NK. gesprochen hatte, brachte Kreisführer Durst in sinniger Weise unserem Gauführer den Dank für seine aufopfernde Tätigkeit in der Deutschen Turnerschaft dar. Er überreichte ihm die Ehrenurkunde und Ehrennadel des Turnkreises Karlsruhe.

Nach Erledigung verschiedener technischer Fragen gedachte Kreisführer Durst der Vereinerung des Saargebietes und der Wiedereinführung der Wehrpflicht. Er forderte die Vereinsführer und Fachwarte auf, fest und ungebürt den Weg weiterzugehen, der uns durch das Gedankenamt Jahns und Hitlers vorgeschrieben ist, und der uns hinführt zum großen Ziel: Volksgemeinschaft!

## Olympiawerbung in aller Welt

Mit vollen Akkorden setzt jetzt die Weltwerbung für die Olympischen Spiele 1936 ein. Fast gleichzeitig mit dem offiziellen Aufruf für die Olympischen Spiele, den kürzlich die Rede des Reichsportführers beim Empfang der Diplomatie und Auslandspreste im Propagandaministerium bildete, ist die erste umfassende Werbeschrift für die XI. Olympischen Spiele 1936 erschienen. Das Festschen, dessen Titelblatt das Brandenburger Tor und die fünf olympischen Ringe schmücken, wurde von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (RDV.) in Zusammenarbeit mit dem „Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936“ und dem „Propagandaaußenführer für die XI. Olympischen Spiele“ hergestellt. Es zeigt die olympischen Kampfsportarten in Berlin, Garmisch-Partenkirchen und Kiel in Modellphotos und wirkungsvollen Zeichnungen und bringt neben einem genauen Veranstaltungssplan der Spiele ausführliche Textdarstellungen nicht nur der Sportstätten, sondern auch der gastgebenden Reichshauptstadt Berlin und ihrer schönen landschaftlichen Umgebung. Auch die Eintrittspreise sind angegeben; an Hand eines Sitzplanes des Stadions auf dem Reichsportfeld kann man die gewünschte Platzart auswählen. Ein besonderes Kapitel ist den IV. Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen gewidmet.

Die Schrift erscheint in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Holländisch, Italienisch, Portugiesisch, Dänisch, Finnisch und Schwedisch und wird durch die 25 Auslandsvertretungen der RDV. verteilt, der die gesamte Werbung für die Olympischen Spiele im Ausland übertragen worden ist.

## Handball

Im Süddeutschen Gauliga-Handball sind am Sonntag weitere Entscheidungen gefallen. Im Gau Südbw. hat sich die Absteigsfrage endgültig geklärt: Falz-Ludwigshafen, TSG Offenbach und, falls wirklich drei Mannschaften absteigen müssen, TB. Friesenheim sind die Leidtragenden. In Württemberg trifft die TSG. Göttingen jetzt unüberwindlich das Gesicht, während Ulmer FB., TB. Cannstatt und TB. Stuttgart den Zweiten unter sich ausmachen müssen. TB. Waldhof, der babische Meister, hat seine Spiele abgeschlossen und im letzten Treffen aus Weinheim noch einen seinen Sieg mitgebracht.

## Gau Baden

Der Meister TB. Waldhof erntete sich seines Titels würdig. Vor 700 Zuschauern gelang ihm in Weinheim gegen den revalendeherrn TB. 62 ein schöner 3:3 (5:2)-Erfolg. Die Mannheimer legten sich von Beginn an mächtig ins Zeug, um nach der Pause den Sieg zu halten. VfB. Mannheim erlang durch das 8:4 (5:3) über TB. Nürloch endgültig den dritten Tabellenplatz, während OS Mannheim seine letzte Chance wahrnahm und den TB. Hockenheim hoch mit 8:3 (4:3) geschlagen nach Hause schickte. Die Einbecker müssen jetzt warten, ob ihre elf Punkte nicht von Veiertheim (10) und Ettlingen (8) doch noch übertroffen werden.

## Ringtennis

Durch die in letzter Minute erfolgte Zurückziehung der Meldungen des Karlsruher Schwimmvereins war dem Turnier die Spannung genommen. Die Spitzenspielerin der Ringtennisvereinigung Karlsruhe, Gertrud Kreber, konnte mühelos alle Spiele gewinnen und dadurch Turniersiegerin werden. Auf die nächsten Plätze kamen ebenfalls erwartungsgemäß die beiden Spielerinnen des Karlsruher Ringtennisclubs, Ailo Reele und Trudel Gau, von denen die letztere nach einem sehr schwachen Start einermachen an ihre frühere Form anknüpfen konnte. Den 4. und 5. Platz belegten die beiden Jugendspielerinnen Beder (Itzng. Karlsruhe) und Rist (MTB. Karlsruhe), während die auswärtigen Spielerinnen nur auf die letzten Plätze kamen.

## Tag des deutschen Rudersports

Der am Sonntag, den 7. April, in ganz Deutschland stattfindende „Tag des deutschen Rudersports“, an welchem weit über 100 000 deutsche Ruderer nach einheitlichen Richtlinien schlagartig in Erscheinung und vor die Öffentlichkeit treten, bringt eine großartige Demonstration des Rudersports für die Sache des Winterhilfswerks mit sich. Im Rahmen der vorzusehenden Veranstaltungen laden 600 deutsche Rudervereine in ihre Bootshäuser zum Eintopferfest ein, dessen Spenden an das Winterhilfswerk abgeführt werden. Damit liefern die Ruderer einen schönen Beweis enger und inniger Verbundenheit mit allen Volksgenossen im Rahmen der großen deutschen Volksgemeinschaft.

In Karlsruhe finden die Eintopferessen um 12 Uhr in folgenden Bootshäusern statt: Karlsruher Rheinklub „Alte Mannia“ (am Nordbassin); Karlsruher Ruderverein 1879 (Endstation der Straßenbahn Linie 1); Karlsruher Ruderklub „Salamander“ (am Nordbassin); Karlsruher Frauen-Ruderverein (am Nordbassin).

## Sportamt Karlsruhe

Heute Montag laufen folgende Kurse des Sportamtes der NSD. „Kraft durch Freude“: 20-22 Uhr: Allgemeine Körperkultur (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergstraße, Neckenstr. 20-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Südbühnenstr. 1, Südbühnenstr. 35; 20-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Helmkestraße, Kaiserallee 6, Eingang Grashofstraße; 20.30-21.30 Uhr: Allgemeine Körperkultur für Kriegesbeschädigte, Turnhalle des Hochschulsportplatzes; 21.30-23 Uhr: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.

# Aus der Landeshauptstadt

## Start der neuen Woche

Eigentlich ist, bei Nacht betrachtet, der Montag der unangenehmste und unsympathischste in der Reihe der sieben Tage. Von der feierlichen Ruhe und breiten Behaglichkeit des Sonntags ist er trotz der knappen Spanne von 24 Stunden meilenweit entfernt. Beide haben, obwohl sie zeitlich so nah beieinanderstehen, keine Ähnlichkeit miteinander. Der Montag scheint uns der unruhigste, der lärmendste und der lauteste Tag zu sein.

Auch die andern Tage der Woche sind lärmend und laut. Aber wenn wir die Montagfrühe beginnen, dann haben wir noch die Stille, die feste Heiterkeit, die ungebundene Freiheit und das süße Nichtstun des Sonntags im Blute.

Vielleicht ist uns aber der Montag deswegen so unympathisch, weil er auch der geheimnisvollste Tag der ganzen Woche ist, weil er beschattet ist von ihrem langen und doch wieder kurzen Schicksalsweg. Was wird diese Woche uns bringen? Mehr Erkenntnisse? Mehr Betrübnis? Werden die Stunden der Freude die der Trauer überwiegen?

Wie ein Gongschlag kündigt der Name dieses ersten Tages, schwerwiegend, ein Klang voll Hoffnungstrostigkeit und Schrecken zugleich, in einen dunklen, unbekannten Gang hinein, der sich Woche nennt.

In ihm sind wie Gesichter, schweigend, unerbittlich, stumm und ungerührt, die Tage aufgestellt: der Dienstag... der Mittwoch... der Donnerstag...

Spinnwebgesichter, Nüffelungen, unerbittliche und zugschlossene Fragen. Was werden sie uns entführen...?

## Ein rauher Märzabschied

Das war eine wenig liebevolle Ueberwachung am Sonntagvormittag. Schien nicht schon vor Wochen der Lenz seinen Fuß gefaßt zu haben? Wir trauten ihm damals schon nicht unter dem Hinweis darauf, daß allzu große Schneemassen in den Schwarzwaldbergen lägen, die bei jedem Wettersturz sehr kalteförmig wirken würden.

Die Temperatur in Karlsruhe bewegte sich zwischen 3 und 4 Grad über Null, lag zwar damit erheblich unter dem Normalmittel, aber doch wenigstens so weit über der gefährlichen Gefriergrenze, daß den vielfach schon entfalteten Blüten kein weiterer Frostschaden geschah.

Im Gebirge, ab 700 Meter, war alles in eine weiße Winterlandschaft verwandelt, weiße Wege, beschneite Wälder. Lustiges Schneetreiben beherrschte den Tag, das aber am Spätnachmittag auch in höheren und mittleren Lagen in Regen überging.

Der Sonntag fand in der Landeshauptstadt ganz und gar im Zeichen der 10jährigen Gründungsfeier der RSW, Gau Baden. Der Verkehr von auswärts war wesentlich lebhafter als an gewöhnlichen Sonntag und Feiertagen, und auf dem Hauptbahnhof herrschte seit langem wieder einmal jener Großbetrieb, der sich zuletzt an den Herkennungen des vergangenen Jahres anlässlich des Trachtentages und einiger anderer Großveranstaltungen in Karlsruhe entfaltete. Die Unruhe der Witterung trug zu einer besonders starken Inanspruchnahme der Straßenbahnen bei, die schätzungsweise ein Drittel Personen mehr beförderten als an normalen Sonntagen. Der Großverkehr innerhalb des Stadtgebietes vollzog sich reibungslos und ohne jegliche Störungen, dank der getroffenen umfassenden Maßnahmen.

## Ein Riesen-Orang-Utang für den Stadtpark

Ankunft heute mittag 4 Uhr

Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, erhält unser Stadtpark eine sehr wertvolle Bereicherung des Zoos, einen Riesen-Orang-Utang, der, von einem Alt-Karlsruher Forscher der Stadt geschenkt, heute mittag um 4 Uhr am Hauptbahnhof in einem Sonderwagen eintrifft. Der Orang-Utang wird dem Stadtpark übergeben werden am Bahnhof sein und die Ueberführung der Bestie in ihr neues Heim überlassen.

Nach Informationen, die uns kurz vor Redaktionsschluss zueingelangt sind, soll der Riesen-Orang-Utang ein Gewicht von 12 Zentner haben und ein entsprechend fürchterliches Gebiß besitzen. Es sei sogar daran gedacht, das seltene Exemplar vor seiner Einbringung in den Stadtpark, in einem Güterwagen durch mehrere Straßen der Stadt zu führen, wofür die Ettlinger, Karl-Friedrich-, Kaiser-, Amalien-, Ritterstraße bis zum Stadtpark in Frage kämen.

## Entwicklungsgeschichte des Atlas

Am heutigen Montag wird im Vorraum der Landesbibliothek eine neue Ausstellung eröffnet, die eine Uebersicht über die Entwicklungsgeschichte der Atlanten bietet.

Für die Bearbeitung dieses geographisch-wissenschaftlichen ebenso wichtigen wie anziehenden Gebietes konnte Bibliotheksdirektor Dr. Kühme von der Bibliothek der Technischen Hochschule gewonnen werden; als genauer Kenner der geographisch-historischen Literatur hat er aus der Fülle hochwertiger alter und neuer Atlanten, die unsere Landesbibliothek

in ihren Grundstücksbeständen besitzt, die beachtlichsten Beispiele herausgegriffen, um ein klares und auf die Hauptphasen beschränktes, rundes Bild vom Heranwachsen des Atlas aus kleinen Anfängen bis zu seiner heutigen Vollendung zu schaffen. Der Besucher findet ausgezeichnete Beispiele für die alte Platanenart des 15. Jahrhunderts, für die Weiterentwicklung der kartographischen Kunst durch die Holländer, die auch den Seatlant schufen und pflegten; und die wissenschaftl. Fortschritte der Atlantenkonstruktion, die im Frankreich während des Zeitalters Ludwigs XIV. und dann

in Deutschland während des 18. und 19. Jahrhunderts gezeitigt wurden, können an Hand der ausgelegten, zum Teil herrlich ausgestatteten Werke deutlich verfolgt werden.

Die Ausstellung, die den Stoff bis herunter zum jüngsten Beispiel des badischen Deimatlas verfolgt, enthält mehrere geographiegeschichtliche Objekte von hohem, ja einzigem Wert und verdient die rege Teilnahme aller, die die Bedeutung des Atlas zu würdigen wissen. Die technische Lösung der Anordnung dieser Uebersicht in chronologischer Folge lag bei Frh. Ruth Jäger.

## 60 Jahre Männergesangverein Concordia

### Das Festkonzert

Im großen Saale der Stadt-Festhalle feierte am Samstagabend der weit über Karlsruhes Grenzen geschätzte Männergesangverein „Concordia“ sein 60jähriges Bestehen mit einem Festkonzert, das erneut die hohe Leistungsfähigkeit dieses ansehnlichen Chorkörpers bewies.

Es ist hier nicht möglich, den Aufstieg des Vereins in den letzten Jahrzehnten eingehend zu würdigen. Eines steht aber fest: Die Geltung, die heute der „Concordia“ zukommt, verdankt sie neben hervorragenden Führern in erster Linie der aufopfernden Tätigkeit ihres musikalischen Leiters, Heinrich Wehner, der sich einen Klangkörper herangesucht hat, wie er nur in mühevoller, sachkundiger Arbeit mit viel Idealismus und Begeisterung gepaart, entstehen kann. Kein Wunder, wenn auch die Verehrung und Anerkennung der Arbeit zu jenem Treueverhältnis führte, das Sänger und Leiter beiseite, einer idealen Sache freudig zu dienen. Das in allen Stimmen aufbelebte Chormaterial formt sich zu einheitlichem Klang, edel, beherrscht, elastisch und voll Seele, so daß die achaltvolle Vortragsweise zwei genutzte Stunden bester, weicher verfließt zu gestalten, aus einem inneren Drama heraus, gibt jedem Chorwerk seine Stimmungswelt und bleibt immer echt im Ausdruck des Erfüllten.

„Die Seele des Weltalls, o Sonne“ von W. A. Mozart, mit Besetzung der Orgel, leitete in frohem Melodienfluß und spannungsvoller Steigerung das Konzert ein. Der 23. Psalm „Gott meine Zuversicht“ von Franz Schubert brachte in vorzüglicher Tongebung viel innere Wärme aus; eine seltene Leistung. Ebenfalls ins Gebiet der Lyrik ist auch der

Chor von H. Wiesner „Traum an der Stegriedquelle“ zu rechnen, obwohl einige balladenartige Momente die hübsch gezeichneten Stimmungsbilder unterbrechen. Das schwere Chorwerk hinterließ einen guten Eindruck, da die Musik und deren Gestaltung das Traumbild lebensnah nahebrachten.

So war das Milieu zur ergreifenden Totenschmerz geschaffen, die mit dem Söllnerchor „Lied der toten Helden“, einer schwingvollen und rhythmisch prägnanten Komposition des Freiburger Komponisten, sinnvoll eröffnet wurde. G. Hauss registrierte vor der gefestigten Vereinsführung den von Schriftwart Karl Seizer verfassten gemütsstischen Wehlerpruch, und das Lied vom guten Kameraden, äußerst tonhöflich und innig vorgetragen, wurde bester Ausdruck echter Trauer um die gefallenen Helden. Und nun kam das Volkslied zu Wort. Das es wiederum zündend einschlug, liegt auch in der vorzüglichen Wiedergabe begründet, denn das reizende Lied „Wenn die Garde marschiert“ mußte in seiner ganzen Anlage ein Treffer werden. Der stürmisch verlangten Wiederholung folgte die feine Bearbeitung des „Muskettierliedes“ von Siegel mit dem Wechsel des Cantus firmus innerhalb der Chorstimmen. Bundeschormeister Naegel, Schilling, hat der Glaserischen Weise „Flamme empor“ einen stimmungsvollen Männerchor gegeben, den der Chor zu begeisternder Wirkung brachte, die den allgemeinen Gesang der „Volk an's Gewehr“ und „Deutschland über alles“ auslöste.

In der Solistin, Elisabeth Friedrich vom Deutschen Opernhaus Berlin und der Staatsoper Dresden, hatte die Vereinsleitung eine

glückliche Wahl getroffen. In weiter Atemspannung, sprachvoller, dynamischer Steigerungsfähigkeit, schlackenloser, rezonanzreicher Tongebung und beständiger Gestaltungsform bot die Besiebt Karlsruherin zunächst die Konzertarie „Al veridò“ von Beethoven, dann die Soubrette „Du bist die Luft“, „Erlösung“, „Die Unmacht“ und als Zugabe „Die Komete“. Am Flügel und der Orgel begleitete Kirchenmusikdirektor H. Krieger mit guter Auffassung.

Das wohlklangene Konzert fand bei zahlreichen Zuhörerschaften großen Beifall. Es zeigte die „Concordia“ als namhaften Chorkörper, dem der junge Nachwuchs Bestand sichert.

### Festbankett

Im Vereinsheim „Hotel Romad“ trafen sich nach dem Konzert die Mitglieder und Freunde der Concordia. Vereinsführer Otto Horn konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen, u. a. den stellv. Bundesführer des Bad. Sängerbundes, Dr. Münch, den Bundeschormeister Studienrat Nahner und eine Abordnung des Trierschen Gesangsvereins. Nach herzlichen Dankworten an Chor und Chorführer Wehner wies der verdienstvolle Vereinsführer auf die markantesten Ereignisse der letzten Jahre im Vereinsleben hin und forderte rüchhaltige Hingabe an Lied, Führer, Volk und Vaterland. Der stellv. Bundesführer Dr. Münch sprach beredt über die kulturellen, sozialen und nationalen Ziele des Deutschen Sängerbundes. Der stellv. Kreisführer Brechmer wies das Volkslied. Der Trierer M.G.V. überreichte als Ehrengabe einen Saalchor, der Silberbund durch H. Hengst ein Silberreliefbild. Vereinsf. Horn verleierte die Ehrengaben. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Die Sänger Georg Schadt, Adolf Gauer, Fr. Selterich und von der Paffilität Brauereldirektor Aug. Schäfer, sowie Oberbürgermeister Jäger. Für besondere Verdienste wurden durch Verleihung der Schiefelplakette geehrt: Emil Van, Florian Epp, Karl Seizer, Konstantin Jaltenbach und der Silberbund. Bezirksfängerin Lilly Kiefer und Ferdinand Trautmann erfreuten durch einige Liebgaben. Ein vorzügliches Quartett sang in Klavierbegleitung prächtige Lieder, und die Kapelle Hurle vervollständigte das Festprogramm durch Instrumentalvorträge.

Am Sonntagnachmittag führte der Automobilbus die Concordianer über Herrnsbach, Gernsbach nach Baden-Baden, wodurch das Fest einen stimmungsvollen Ausklang fand. E. S.

## Zur Bebauung des Ettlinger-Tor-Platzes:

# Karlsruher Architekten fanden eine Lösung

## Der südliche Abschluß der Karl-Friedrich-Straße — Der stilreine Marktplatz

Die nach den Entwürfen des Prof. Dr. S. Billing vorgesehene Bebauung des Ettlinger-Tor-Platzes ist ihrer Verwirklichung einen Schritt näher gekommen. Der viele Jahre dauernde Kampf um die Gestaltung dieses für die Landeshauptstadt be-

ist es nunmehr gelungen, eine Lösung zu finden, die gleichzeitig den stilgeschichtlich bedeutenden die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Karlsruher Marktplatz in seiner früheren Stilreinheit wiederherzustellen.

Bezirksamt im Darmischen Renaissancestil abgetragen und durch ein vierstöckiges Gebäude gegenüber dem Hotel Germania wieder aufgebaut werden. Dieses Gebäude erhält auf diese Weise auch in stilistischer Hinsicht ein gleichwertiges Gegenüber, das die Bauhöhe an dieser Stelle überaus bestmöglich abschließt, zumal beide Blocks ein turmbekröntes Ecklösung besonders charakterisiert. Der südliche Abschluß der Karl-Friedrich-Straße nach der Platzseite zu findet damit eine gleichartige, glückliche Gestaltung.

Wichtiger noch als dieser Vorteil scheint uns, nach einem neuen, hellen Anstrich des Rathauses und einem gleichfarbigen Verputz dessen Turmes, die notwendige und endgültige architektonische Vereinigung des Marktplatzes zu sein, denn an der alten Stelle des Bezirksamtes soll dann ein neues, im Weinbrennerstil errichtetes Verwaltungsgebäude entstehen, das in seiner Masse und Gestaltung dem gegenüberliegenden Bau entspricht. Der berühmte Karlsruher Marktplatz erhält damit wieder seine alte Form, um die ihn so viele Städte beneidet haben.

Die Abbildungen zeigen die beiden Platzlösungen in überzeugender Weise. Wir freuen uns, die Stadtverwaltung und das badische Finanzministerium zu ihrem Entschluß beglückwünschen zu dürfen, dieses großartige Projekt übernommen zu haben und mit der Abtragung des Bezirksamtes bereits am 1. April 1936 zu beginnen.

Dr.-Ing. R. F.



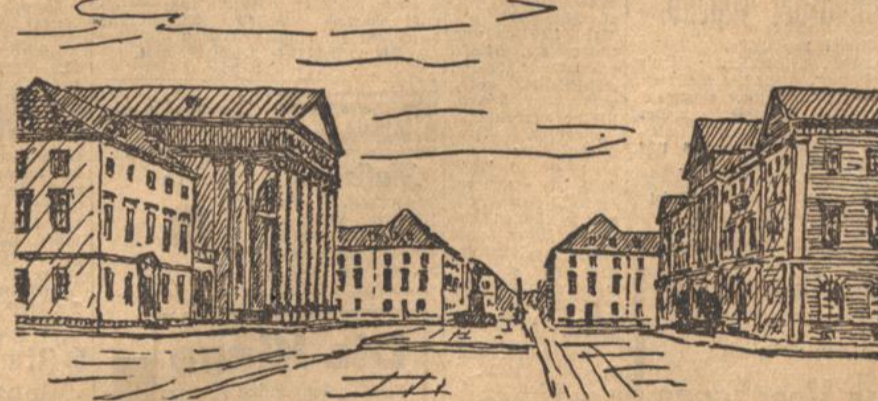
... erhält das Hotel „Germania“ in stilistischer Hinsicht ein gleichwertiges Gegenüber

deutenden Platzes, der den südlichen Abschluß der Via triumphalis der Weinbrennerstadt, unserer Karl-Friedrich-Straße bringen soll, ist beendet. Karlsruhe erhält damit einen seiner monumentalen Plätze. Noch in diesem Jahre wird als erster Bauherr die Reichspostverwaltung an der südlichen Ecke ihr neues Direktionsgebäude beginnen.

Die Platzwände werden an drei Seiten durch die für Karlsruher Plätze typischen Arkadengänge im Erdgeschoß der rund 20 Meter hohen Gebäudfronten gebildet. Nach Norden schließen zwei offene Säulengänge den Platz gegen das Hotel Germania ab, Wandelgänge, die den Blick auf die beiden Gedächtnishallen in der Platzmitte und auf die zwei flankierenden, 40 bis 50 Meter hohen Türme der Ettlinger Straße nach Süden abschließenden Hauptblocks freigeben.

Das architektonisch und städtebaulich schwierige Problem einer Trennung der neuzeitlichen Platzarchitektur von den Renaissanceformen des Hotels Germania scheint nunmehr gefunden zu sein. Nachdem die Errichtung eines neuen Gebäudes an dieser Stelle in den Architekturformen des Ettlinger-Tor-Platzes an der Kostenfrage scheitern mußte,

Nach amerikanischen Beispielen, die bereits in der Vergebung des Mittelhauses vom Mannheimer Hauptbahnhof auch in Baden eine Nachahmung gefunden haben, soll nunmehr das mit einer heute noch auffallenden Rücksichtslosigkeit am Marktplatz errichtete



... wird der Marktplatz in seiner früheren Stilreinheit wieder hergestellt

Kohlen - Koks - Briketts - Holz  **J. Schühle**  Sofienstr. 136 Fernruf 4687





# Aus Stadt und Land



## Laufe der Mannheimer Gewerbeschule

Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der Gewerbeschule Mannheim fand am Samstag ein feierlicher Lauf statt. Zu der schlichten Feier hatten sich eingefunden die Witwe des verstorbenen Erfinders Carl Benz, Karl Friedrich von Siemens, Minister Dr. Wacker, Oberbürgermeister Reminger und zahlreiche führende Persönlichkeiten. Unterrichtsminister Dr. Wacker hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Es ist kein Zufall, daß gerade hier eine alte Kultur entstanden ist, die schließlich zu der Kultur des deutschen Menschen gehört. Die führenden Stellen in Staat und Gemeinden adienten sehr früh auf das Schulwesen, und so ist es zu erklären, daß Badens Schulwesen eine ganz besondere Entwicklung hinter sich hat, die über seine Grenzen hinaus bekannt ist. Kein deutsches Land kann bezüglich des gewerblichen Schulwesens auf eine so alte Geschichte zurückblicken wie gerade unser engeres Heimatland. Bereits 1834 erhielt der badische Staat eine landesherrliche Verordnung, in der allen „gewerblichen Städten des Großherzogtums“ die Errichtung von Gewerbeschulen zur Pflicht gemacht wurde.

Darauf erfolgte die Laufe der drei Schulen durch Oberbürgermeister Reminger. Die Gewerbeschule I wird fortan Carl-Benz-Schule heißen, die Gewerbeschule II Werner-Siemens-Schule und die Gewerbeschule III wird den Namen Rebenius-Schule tragen, nach dem badischen Vorkämpfer des Zollvereins.

## Arbeitsstagnation der bad. Kreisleiter

Die Kreisleiter des Gaues Baden halten zur Zeit in Eßlingen eine Arbeitsstagnation ab. Der stellvertretende Gauleiter führte aus, daß es gut sei, wenn die Männer der politischen Organisation von Zeit zu Zeit herausgenommen würden aus dem Alltagsgetriebe, um in Stunden der Gemeinschaft neue Kräfte zu erhalten. Zunächst wurden organisatorische und politische Fragen behandelt. Einen breiten Raum der Verhandlungen beanspruchten die Maßnahmen für die Arbeitsbeschaffung in Baden. Neue Kräfte, die zum Teil heute noch in den Städten brach liegen, seien durch Übernahme in die Landwirtschaft der Erzeugungsschlacht nutzbar zu machen und andererseits sei durch eine planmäßige Förderung des Siedlungsgedankens die Landwirtschaft unterbunden und der Wunsch zur Siedlung gehegt.

## Wo man allerdings nicht rauchen soll...

In Schwaigern (Württemberg) setzte ein junger Mann, der wegen sinnloser Betrunktheit im hiesigen Arrestlokal festgesetzt worden mußte, beim Versuch, sich eine Zigarette anzuzünden, den Strohhalm seiner Bettstelle in Brand. Auf die Hilferufe wurde die Feuerwehr alarmiert, die den Unvorsichtigen knapp vor dem Tode des Ersticken retten und den Brand in der Halle löschen konnte. Nur dem

Umstand, daß die Arrestzelle im neuen Rathaus massiv gebaut ist, ist es verdanken, daß eine Katastrophe größeren Ausmaßes vermieden blieb.

## Weinlese im Frühjahr Ein Wunder der Natur

Aus verschiedenen Weindörfern des badischen Landes wird gemeldet, daß die Trauben bereits gereift und heute gelesen wurden. Der 1935er

„Frühreife“, wie er getauft wurde, soll sich eines ganz hervorragenden Buketts erfreuen.

**Allmannsweier. (Tragischer Tod.)** Der 7jährige einzige Sohn des Bauernsiedlers Hermann Roth von hier, der im November letzten Jahres auf die Siedlung „Erntehof“ bei Berlin gezogen war, verunglückte dort tödlich. Ein Nachbarssohn hantierte mit einem Tesching; ein Schuß ging los und traf den Knaben ins Herz, so daß er sofort tot war.

## Die winterlichen Sternbilder verschwinden

### Der Sternhimmel im April / Mondsfichel und Venus / Am 18. 4. Vollmond

Venus ist Abendstern. Gleich einer leuchtenden Fackel steht sie bald nach Untergang der Sonne hoch im Südwesten. Bei zunehmender Dunkelheit erscheint auch Sirius kurz vor seinem Untergang im Südwesten, im Südosten das Sternpaar Mars und Spica, tief im Nordosten Vega und hoch im Osten Arktur.

Einige Stunden später, etwa um 22 Uhr, sind die charakteristischen Wintergestirne, der helle Sirius und die Orionsterne Rigel und Betelgeuse im Westen verschwunden. Auch Venus schiebt sich an, das Firmament zu verlassen. (Anfangs des Monats 21.30 Uhr, Ende 23 Uhr.) Da erscheint im Ostfünftel ein hellstrahlender Stern: der Planet Jupiter. Er bildet mit Arktur und Mars-Spica ein großes Dreieck. Sein Glanz ist größer als der des Sirius und der des Mars. Geht man von Jupiter über Arktur hinaus zum Zenit, so trifft man auf das Bild des Großen Wären, das von jeher ein gutes Orientierungsmittel am Sternhimmel war. Die fünfjährige Verlängerung seiner beiden Hauptsterne am vorderen Ende nach Norden trifft auf den Polstern am Schwanzende des Kleinen Wären. Verlängert man nach Süden, so findet man das Tierkreisbild des Löwen. Von da westwärts steht das Zwillingpaar Kastor und Pollux. In deren Verlängerung über Kastor hinaus treffen wir gegen Norden die helle Kapella im Fuhrmann und noch weiter die vielen Sterne des Perseus. Das charakteristische „W“ der Kassiopeia funkelt tief im Norden, etwas höher, aber viel schwächer das Bild des Kepheus und ein kleines Viereck, der Kopf des Drachen, der seinen Leib in einem großen Bogen zwischen den beiden Wären gestirne hindurchwindet.

Im Nordosten flammt ein heller Stern: die Vega. Sie erhebt sich langsam aus den Tiefen des Horizonts und wird in den kommenden Monaten ob ihrer großen Helligkeit wieder das Augenmerk auf sich lenken. Links unter ihr beginnt gerade das Kreuz des Nordens, der Schwan mit seinem Hauptstern Deneb, seine Reise über das Firmament.

Viele schwächere Sterne erfüllen noch das südöstliche Firmament. Sie gehören weniger auffälligen Sternbildern an, wie dem des Herkules zwischen Krone und Wega, der Schlange, der Waage (im Südosten) und der Waagehänge nebst Bocher im Süden. In besonderer Weise ziehen die Planeten die Aufmerksamkeit des Sternfreundes auf sich. Während Venus, die für den Anblick im Fernrohr die Phasen des Mondes nachahmt, untergeht, taucht im Osten Jupiter auf (anfangs April gegen 22.30 Uhr, am Ende nach 20 Uhr), der größte aller Planeten. Drei bis vier Stunden vor ihm ist bereits Mars, kenntlich an seinem rötlichen Glanze, erschienen. Dieser gelangt am 6. April in Opposition zur Sonne und ist daher die ganze Nacht sichtbar.

Merkur befindet sich noch immer in zu großer Sonnennähe und kann nicht gesehen werden. — Saturn dagegen hat sich bereits aus dem hellen Strahlenbereich der Sonne gelöst. Geübte Augen können ihn am Morgenhimmel (er geht Ende des Monats 1 1/2 Stunden vor der Sonne auf) in der hellen Dämmerung am Südosthorizont auffinden.

Auf ein reizvolles Schauspiel soll noch aufmerksam gemacht werden. Am 5. April, abends 19.30 Uhr, zieht die garte zunehmende Mondsfichel nahe an Venus vorbei. Einen Tag später durchquert der Mond das Sternhäufchen der Plejaden; es ist ein netter Anblick, wenn die zierlichen Sternchen ganz plötzlich am dunklen Mondrand verschwinden und nach gut 1/2 Stunden am hellen Mondrand wieder auftauchen. Am 22. April findet in ähnlicher Weise eine Bedeckung des hellen Sternes Antares im Skorpion statt. Nur steht leider der Mond so tief im Anfang, daß die Erscheinung nicht gut zu beobachten ist. — Von Vorübergängen des Mondes sind noch zu erwähnen: am 17./18. bei Mars und Spica, am 20. bei Jupiter und am 28. bei Saturn. — Die Mondphasen: Neumond am 3., erstes Viertel am 10., Vollmond am 18., letztes Viertel am 26. April und Neumond am 2. Mai.

## Kleine Rundschau

**Durlach, 30. März. (Schweinemarkt.)** Der Markt war befahren mit 41 Läuferchweinen und 160 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 32 Läuferchweine, 140 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferchweine 42-52 RM, Ferkelschweine 31-41 RM. Ab 1. April d. J. beginnt der Markt um 7 Uhr.

**Pforzheim. (Lebensmüde.)** Ein 18 Jahre altes arbeitsloses Mädchen suchte sich mit Leuchtgas das Leben zu nehmen. Ihre Schwester hörte einen dumpfen Fall, ging in die Küche und fand die Lebensmüde bemußlos auf. Sie wurde in das Krankenhaus gebracht; es besteht Lebensgefahr. — Einen weiteren Selbstmordversuch mit Leuchtgas unternahm gestern eine 34jährige Frau in einem Hause der Goethestraße. Ihr Vorhaben wurde rechtzeitig entdeckt. Man brachte sie ins Krankenhaus.

**Schutterwald. (Schätzung des Hagel Schadens.)** Der Schaden von 81 Pflanzern beläuft sich bei vorsichtiger Schätzung auf rund 30 000 RM., man kann jedoch den Gesamtschaden ruhig mit 50 000 RM. annehmen, da von den 134 hiesigen Pflanzern nur 81 Schäden gemeldet haben. Ein Beispiel mehr, wie nötig eine Hagelversicherung ist.

**Schweigsheim (bei Rahr). (Brandstifter gefaßt.)** Es ist nunmehr gelungen, den Brandstifter, der im Januar das Feuer in der Nähe eines hiesigen Weidewerks gelegt hatte, wobei das Anwesen vernichtet wurde, in der Person des 39 Jahre alten verheirateten Dienstmädchens Krenker zu ermitteln. Der Täter ist Vater von fünf Kindern.

## Wetternachrichtendienst

### der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

**Wetter für Montag:** Auch weiter unbeständig, Temperaturen wieder etwas ansteigend.

## Tagesanzeiger

Montag, 1. April 1935

**Bad. Staatstheater:** 20 Uhr: Bund der Jugend.  
**Bad. Kunstverein:** Sonderausstellung Professor S. Willma.  
**Gloria:** Ein falscher Ankäufer.  
**Kell:** Alles hört auf mein Kommando.  
**Park:** Liebe nach Polen.  
**Schaubühne:** Die bösen Vögel im Wunderland.  
**Uli:** Vorkurs.  
**Kabarett Roland:** Neues Programm.  
**Gewerkschaften:** Mitter Meisner spielt.  
**Galerie Moos:** Sonderausstellung Albert Kehler.  
**Evangelisationsvortrag:** 20 Uhr: „Die suchende Liebe Gottes“, Erbprinzenstraße 4.

**Verleger u. Herausgeber:** Dr. H. Anttil.  
Schriftleiter und verantwortl. für den politischen und literarischen Teil: Karl G. Schützler; für Baden, Rheinhessen, Elsass und Unterelb: Otto Müller; für die Württembergische „Abendzeitung“: Karl J. J. J.; für die Rheinische „Glocke“: Emil in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Wandlitz, 234, Fernsprecher H. 7, Wilmersdorf 5561. — Für unerlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. N. II. 35: 10 077. — Druck bei G. Braun, Gmbh., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14.

**Preuss.-Süddeutsche Klassenlotterie**  
10 000 Mark ? 100 000 Mark ?  
für 3 Mark für 5x3 Mark  
Ziehung 1. Klasse 26./27. April

**Staatl. Lott.-Einn. Frh. v. Teuffel**  
Karlsruhe i. B., Fernsprecher 990  
Douglasstr. 6  
dort wo der Greif vor der Post hinschaut.

**Höhensonne Bestrahlung** (Original-Hanau)  
Institut für Massage  
F. Dörr, Stefanienstr. 41, Fernruf 6841

**Badisches Staatstheater**  
Montag, den 1. April 1935.  
Nachmittags: Gefährliche Vorstellung für die Bolschewiken.  
Abends: Der Freischütz.  
Romantische Oper von Weber.  
Anfang 15 Uhr. Ende 17.45 Uhr.  
Rein Arienverkauf im Staatstheater!

**Der Freischütz**  
Abends: Die Anbeter der im Monat August 1934 unter Nr. 15 094 bis mit Nr. 17 154 und unter Nr. 54 580 bis mit Nr. 55 199 ausgefallenen oder erneuerten Pfand-scheine werden auf-gefordert, ihre Pfandscheine bis längstens 10. April 1935 zu erneuern. Nach diesem Zeit-punkte können die- se Pfänder nicht mehr eingelöst wer- den. Nicht erneuer- te oder nicht aus- gelöste Pfänder müssen veräußert werden.  
Karlsruhe, den 31. März 1935.  
Staat. Pfandbehörden.  
**Matrasen** (auch Umarbeitung.) nur a. b. Matrasen- Spezial-Werkstätte, W. Hentel, Kreisstr. 5 (6. Stiege) Tel. 3032.

**Der Bund der Jugend**  
Ausflug nach Hohen- Baumbach. Mitwirkende: Erbin, Gebelstein, Genter, Kias, Peterfen, Baumbach, Dahlen, Ernst, Gernede, Göder, Kleinherf, Moebis, Streuter, Wehner, Müller.  
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr. Preise B (0,50-3,00 RM.).  
Die. 2. 4.: Einmaliges Gastspiel Elisabeth Friedrich: Zannhäuser.

**Löwenrachen**  
Ab heute täglich  
**Mister Meschugge**  
die Attraktion jeder Großstadt und das Beiprogramm

**Wissenschaftl. Kosmetik**  
+ Schönheitspf., med. Bäder +  
Frieda Lackner  
Douglasstr. 26  
b. d. Hauptpost  
Telefon 6208

**Das gute Besteck**  
vom Fachgeschäft  
Karl Hummel, Werderstr. 11/13.

**Schreibmaschine**  
Continental, erstklassig, billig zu verkaufen.  
W. Müller, Douglasstr. 22  
Telefon 2604

**Kaufe laufend**  
Altpapier, Altpfand, Gold aller Art, Metalle, Ant., Spiel, Kupfer, Messing u. s. w., Lumpen und Schneidwaren. Zahlte äußersten Tagespreis.  
Auf Wunsch wird die Waare abgeholt.  
H. Blech, Werderstr. 72, Tel. 3554

**Amtliche Anzeigen**  
Karlsruher Schlachtviehmärkte.  
Diensttag für alle Tiergattungen, Don- nerstag für alle Viehvieh. Bedeutenden Export. Direktor Wolfgang Klug: Karlsru- her Viehhof. Beste Viehverwertung durch gut eingeführte Firmen.  
Stadt, Schlacht- u. Viehhofamt.

**Unterricht Anzeigen**  
fördern den Verkauf!  
**Italienisch**  
Grammatik, Kon- versation, bewährte Methode, Lehrbuch. Pinazzi, Stefanien- str. 41, Tel. 6014.

**Die Klage**  
über schleppenden Absatz wird verstummen, wenn Sie das Karlsruher Tagblatt als Werbe-Organ benutzen

**50 Meter**  
bestverz. Drahtge- flecht, 75mm w. 1mm st. u. 1m hoch  
kostenlos  
Mk. 5,50  
Nik.  
Jäger  
Drahtgeflechtsfabr. K.H. Brauerstr. 21, T. 3297

**Offene Stellen**  
Ehefrau mit ein- geblicher  
**Zunge**  
welcher die Fein- bäcker erkennen will.  
Ab. Schindler, Oberkirch, Baden, Marktstr. 13, Straße 13.

**Vermietungen**  
**6-Zimmer- Wohnung**  
in freier, sonniger Lage beim Stad- park, hochsein ausgestatt. Viele, einger. Bad, Eta- genabteilung, 2 Man- sarden, Garten, auf 1. Juli zu vermiet. Näheres durch Veran. Dime- heber, Kriegs- straße 25, II.

**Verkäufe**  
**3-Zimmer- Wohnung**  
in freier Lage mit Bad und Zubehör, gut ausgestatt., be- quader Todesfall auf 1. Juli zu vermiet. Näheres: Gleichstraße 51, Dr. Roth, Tel. 261.

**3-Zimmer- Wohnung**  
in freier Lage mit Bad und Zubehör, gut ausgestatt., be- quader Todesfall auf 1. Juli zu vermiet. Näheres: Gleichstraße 51, Dr. Roth, Tel. 261.

**3-Zimmer- Wohnung**  
in freier Lage mit Bad und Zubehör, gut ausgestatt., be- quader Todesfall auf 1. Juli zu vermiet. Näheres: Gleichstraße 51, Dr. Roth, Tel. 261.

**3-Zimmer- Wohnung**  
in freier Lage mit Bad und Zubehör, gut ausgestatt., be- quader Todesfall auf 1. Juli zu vermiet. Näheres: Gleichstraße 51, Dr. Roth, Tel. 261.

**3-Zimmer- Wohnung**  
in freier Lage mit Bad und Zubehör, gut ausgestatt., be- quader Todesfall auf 1. Juli zu vermiet. Näheres: Gleichstraße 51, Dr. Roth, Tel. 261.

**Bin verzogen nach:**  
**Stefanienstraße 92**  
(am Kaiserplatz)  
**Zahnarzt Dr. Fritz Greber**  
Zugel. zu den Kr.-Kassen Fernruf 6074

**Frauen, die nie altern!**  
Als bekannte jahrelange Praktikerin und Spezialistin auf dem Ge- biete der modernen Kosmetik, gestatte ich mir, auf die Gebiete meiner Praxis aufmerksam zu machen!

**ANNELIESE HESSELBACHER**  
Moderne Kosmetik und Körperkultur  
Karlsruhe • Kaiserstraße Nr. 225, II.  
Sprechstunden von 9 bis 7 Uhr

**5-3-Wohnung**  
in freier, sonniger Lage beim Stad- park, hochsein ausgestatt. Viele, einger. Bad, Eta- genabteilung, 2 Man- sarden, Garten, auf 1. Juli zu vermiet. Näheres durch Veran. Dime- heber, Kriegs- straße 25, II.

**Verkäufe**  
**Beststein- Flügel**  
sehr gut erhalten, preiswert zu verk.  
Ludwig  
**Echweisgut**  
Pianoslager, Erdbrunnstr. 4 beim Rondeauplatz.

**Ubergangs-Mantel**  
Satto u. Sport-An- züge, Golen, Dopp- neu u. geb., sowie Neb.-Juden, Lederol- mantel aus E. a. v. 1. Jahrgangstr. 53a, 2.  
**Markenfahräder**  
bedruckt, mit Torpedofußlauf, nur 66 RM. Bismarck- ber Gartenstr. 68.

**Aufrüsten, aufrüsten . . . .**  
Ihren Kleiderschrank, meine Herren! Er zeigt sicher Lücken. Die Früh- lingssonne möchte Sie doch gern in einem recht schönen Anzug und Mantel sehen! Herrentuch-Krause macht Ihnen angenehm und leicht mit seinen Hunderten von geschmackvollen und gar nicht teuren Stoffen. Dafür ist er ja ein großes Spezialgeschäft. Über die Finan- zierung läßt sich auch sprechen. Auf alle Fälle kommen Sie doch einmal schauen und besprechen!

**Krause**  
Herrentuch- Kaiser- str. 209  
neben Carl- Odeon

**Abonnenten** kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

**Ein guter Gedanke!**  
Jetzt versucht sie es auch einmal mit der Heiratsanzeige im „Karlsruher Tagblatt!“ Es ist doch wirklich kein Zufall, daß so viele ihrer Freundinnen, die ebenfalls diesen „nicht mehr ungewöhnlichen Weg“ beschritten haben, glücklich geworden sind! Ein Ueberwinden falscher Vorurteile kann das ganze Lebensglück bedeuten!

**Ein guter Gedanke!**  
Jetzt versucht sie es auch einmal mit der Heiratsanzeige im „Karlsruher Tagblatt!“ Es ist doch wirklich kein Zufall, daß so viele ihrer Freundinnen, die ebenfalls diesen „nicht mehr ungewöhnlichen Weg“ beschritten haben, glücklich geworden sind! Ein Ueberwinden falscher Vorurteile kann das ganze Lebensglück bedeuten!